



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Volksdeutsche und die deutsche Sprache
von 1914 bis 1945 in Slawonien“

Verfasserin

Marina Vincetić

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im August 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Deutsche Philologie (Germanistik)

Betreuer: Ao. Univ. Prof. Dr. Hermann Scheuringer

DANKSAGUNG

Meine Danksagung fange ich mit einer typischen bosnischen Redewendung an, die mein Vater mir oft zu sagen pflegte; „...neće Sava natrag“! Es sollte bedeuten, dass die Save nicht rückwärts fließen wird. Damit wollte er wohl sagen, dass das Leben so vieles mit sich bringt und auch einige harte Tage beschert, doch es geht weiter, nur braucht man Geduld und alles wird besser. In diesem Sinne, widme ich in erster Linie ihm meine Arbeit, weil er immer für mich da war, trotz hunderten von Kilometern Entfernung. Mit seiner Kraft habe ich an meiner dazu gewonnen.

Als weiteres möchte ich mich auch bei meiner Mutter, meinem Bruder und meinen engsten Freunden bedanken, die immer für mich da waren und an mich geglaubt haben.

Herzlich bedanken möchte ich mich noch bei meinem Betreuer Herrn Prof. Hermann Scheuringer, der sehr tolerant war und mir die Freiheit überlies, selbst zu entscheiden, wie ich meine Diplomarbeit gestalten möchte und ebenso beim Herrn Prof. Velimir Petrović und Frau Ana Varga, die mir beim Zeitzeugnisinterview eine große Hilfe waren.

Noch einmal vielen Dank Euch allen!

Wien, im Juli 2010

INHALTSVERZEICHNIS

0. Einleitung	7
1. Die Ansiedlungsgeschichte	11
2. Zur Begriffserklärung	14
2.1. Donauschwaben	14
2.2. Volksdeutsche	15
3. Gebiete der Donauschwaben	16
4. Entwicklung von der Ethnie zu Volksdeutschen	17
4.1. Die Volksdeutsche Identität	17
4.2. Ethnische Minderheiten als Opfer	18
5. Volksdeutsche auf jugoslawischem Gebiet	20
5.1. Die Gründung des Jugoslawien	20
5.2. Erstes Jugoslawien	21
5.2.1. Volksdeutsche im Königreich SHS	22
5.2.2. Minderheitenfrage, Rechte und Möglichkeiten	24
5.2.2.1. Der „Minderheitenrechtsschutzvertrag“	25
5.2.3. Konfessionelle Gliederung der Donauschwaben i n Jugoslawien	26
5.2.3.1. Die Rolle und Unterstützung der Kirche	28
5.3. Wirtschaftliche Aspekte der Volksdeutschen	29
5.3.1. Die neuen Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft	30

6.	Der Zerfall des Ersten Jugoslawiens	32
6.1.	Die Entstehung des Unabhängigen Staates Kroatien	32
6.2.	Volksdeutsche zwischen dem USK und der SFRJ	32
6.3.	Die Vertreibungen der Volksdeutschen	33
6.3.1.	Die Deportation der Volksdeutschen in Lager	35
6.3.2.	Die Bilanz der Vertreibungen	36
6.3.3.	Der Umgang der Partisanen mit den Volksdeutschen	37
7.	Die Erhaltung des Deutschtums	39
7.1.	Die Besonderheit der volksdeutschen Kultur	39
7.2.	Verbände und Organisationen vom Ersten bis zum Zweiten Jugoslawien	40
7.2.1.	Der „Schwäbisch-Deutsche-Kulturbund“	40
7.2.1.1.	Die Aufgabe des Kulturbundes	41
7.2.1.2.	Die Entwicklung des Kulturbundes	42
7.3.	Zeitschriften und Medien der Volksdeutschen in Slawonien	45
7.4.	Politisches Leben der Volksdeutschen	46
7.4.1.	Das „Optionsrecht“	47
7.4.2.	Die „Partei der Deutschen“	47
7.4.3.	Der Verbot der Parteien	49
7.5.	Das Schulwesen in Jugoslawien	50
7.5.1.	Die „Namensanalyse“ und die Parallelklassen	52
7.5.2.	Die Schulausbildung der Volksdeutschen	53
8.	Die Bedeutung der Stadt Osijek (Esseg)	56
8.1.	Volksdeutsche Siedlungen in Osijek (Esseg)	56
9.	Essekerisch als deutsche Sprache in Osijek	61

9.1. Die Essekerisch – Sprecher	64
9.2. Das Ansehen des Essekerischen	65
9.3. Besonderheiten des Essekerischen	65
10. Das Zeitzeugnisinterview	69
10.1. Vorwort	69
10.2. Wortschatz: Essekerisch	86
10.2.1. Anmerkung	86
10.2.2. Schlussfolgerung	94
10.3. Vergleich mit Gehl's Worttabelle	97
11. Zusammenfassung	100
Wortindex	101
Literaturverzeichnis	103

0. EINLEITUNG

Diese Diplomarbeit behandelt das Thema der Volksdeutschen in Slawonien. Die Zeitspanne die bearbeitet wird bezieht sich auf die Jahre ab 1914 bis 1945. Einerseits ist 1914 ein wichtiges Jahr, da es das Anfangsjahr des Ersten Weltkriegs ist und 1945 wiederum als das Endjahr des Zweiten Weltkriegs das in die Geschichte eingeht. Ich werde versuchen zu analysieren und wissenschaftlich nachzuweisen, wie sich das Leben der Volksdeutschen in dieser Zeit verändert hat. Besonders, weil nach dem Zerfall von Österreich-Ungarn die Deutschen in 3 neue Staaten geteilt wurden und im Zweiten Weltkrieg diese in Jugoslawien als Feinde galten.

In der Schulgeschichte, wie auch im Allgemeinwissen, sind die Donauschwaben als Minderheit nur wenigen Bewohnern des ehemaligen Jugoslawiens heute bekannt. Die meisten Leute, die ich über Volksdeutsche befragte, wussten kaum über deren Existenz vor dem Zweiten Weltkrieg bescheid.

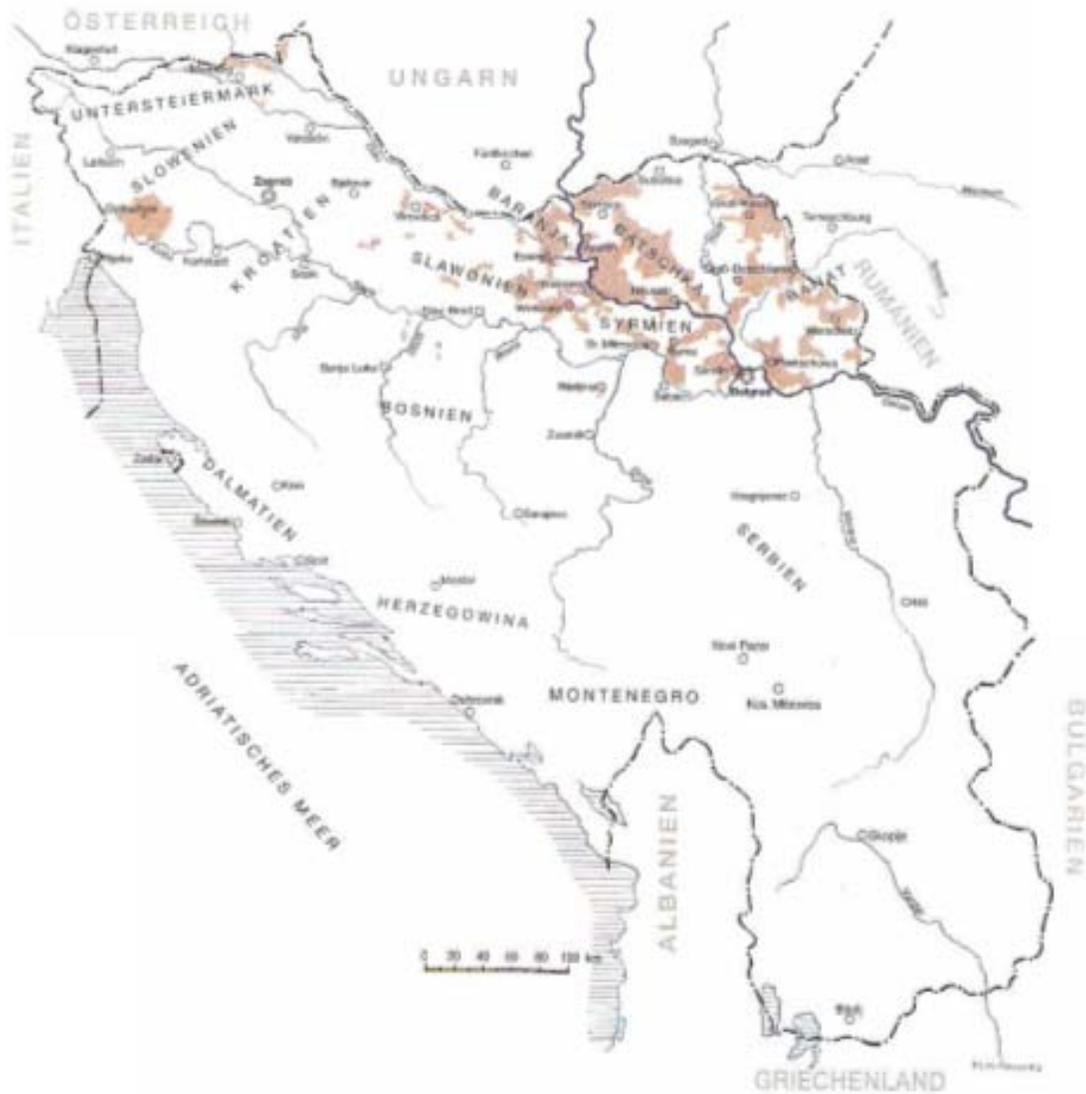
Angesichts der Tatsache, dass die Volksdeutschen vor allem in Slawonien, welches in der heutigen Republik Kroatien liegt, ein damals sehr beneidvolles Volk waren, ist es ein großer kultureller Verlust, dass diese nahezu in Vergessenheit geraten sind. Die, die sich an die Volksdeutschen erinnern konnten, sprachen mit großen Worten über diese; sie seien alle „Schwaben“ genannt worden, obwohl sie eigentlich nur deutsche Wurzeln hatten, und seien ein geschätztes Volk gewesen, da sie in der Landwirtschaft überhaupt die erfolgreichsten im ehemaligen Jugoslawien waren. Vor allem waren sie dafür bekannt, da sie innovative Techniken schufen. Sie entwickelten neue Geräte für die Landwirtschaft, welche später im ganzen Land übernommen wurden. Außerdem verschaffte dieser Erfolg ihnen einen erheblichen Reichtum. Reichtum führt oft zu Neid, weswegen sie dann mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auch nicht mehr in Jugoslawien willkommen waren.

Diese Diplomarbeit soll in zwei Teilen genauer auf die Volksdeutschen eingehen. Einerseits geht es um den geschichtlichen Aspekt, welcher die Volksdeutschen als deutsche Minderheit durch die verschiedenen Phasen des ehemaligen Jugoslawiens

vorstellen soll, so auch ihrer Kultur, Politik und Schulwesen und damit verbunden auch die Sprache. Im diesen Sinne ist der zweite Teil der Arbeit auf die einzigartige Sprache der Volksdeutschen ausgerichtet. Selten wissen Personen aus der Republik Kroatien über die Existenz der speziellen Mischsprache der Volksdeutschen Bescheid. Das Essekerische war eine Sprache der Volksdeutschen, die vor allem in Esseg (Osijek) der Hauptstadt von Slawonien gesprochen wurde. Sie ist deswegen so außergewöhnlich, weil sie bis zum Zweiten Weltkrieg von nahezu jedem Volksdeutschen in Slawonien gesprochen wurde und mit der Vertreibung und dem Aussiedeln derer heute am Aussterben ist. Da die meisten Volksdeutschen kroatisiert wurden, ist die Sprache in Vergessenheit geraten. Diese Arbeit hat die Aufgabe, die Sprache anhand von einer Zeugin, deren Muttersprache Essekerisch ist, festzuhalten. Darum beinhaltet der Zweite Teil der Arbeit ein Zeitzeugnisinterview. Es geht dabei um Details, Emotionen und eine Lebensgeschichte, geprägt von Erfahrungen einer Volksdeutschen, die aus dieser Sicht in der Wissenschaft selten festgehalten wurden.

Insgesamt wurde das Thema der Volksdeutschen und des Essekerischen zu selten bearbeitet und meist von denselben Autoren, wie Velimir Petrović und Hans Gehl, darum soll diese Arbeit einen weiteren Schritt wagen und die neusten Erkenntnisse zusammen mit einem Zeitzeugnisinterview offenbaren.

TEIL 1



JUGOSLAWIEN 1918 – 1941: Deutsche Wohngebiete

Ein nach dem Ersten Weltkrieg neu entstandener Nachfolgestaat mit den deutschen Siedlungsgebieten (schraffiert dargestellt) im westlichen Banat, in der Batschka, der südöstlichen Baranja, Syrmien Slavonien, Kroatien; Bosnien, Gottschee und der Untersteiermark.

Quelle: Amtliche Volkszählung. (zitiert nach: Arbeitskreis Dokumentation 1998: 16).

1. Die Ansiedlungsgeschichte

Der historische Anfang der donauschwäbischen Ansiedlung in Ungarn begann mit der Niederlage der Türken gegen das kaiserliche Heer vor Wien im Jahre 1683. Damit folgte die Befreiung des Donauraums und ebenso der darin liegenden Städte, wodurch die Wiener Hofkammer Pläne für Siedlungsmaßnahmen in dieser Region entwickelte. Um Kolonisten in das Gebiet heranzuziehen, wurden ihnen günstige Grundstückspreise, Steuerfreiheit in den ersten Jahren, Mautfreiheit für den Import von Baumaterialien, die Förderung des Handels und der Industrie und einige mehr Vergünstigungen versprochen. (vgl. Gehl, Hans 2003: 14).

Die Ansiedlungen erfolgten in drei Phasen, besonders in den „...Jahren der großen Schabenzüge während der Regierungszeit Karls VI. (1722-1727), Maria Theresias (1763-1773) und Josephs II. (1782-1787) [...]“. (Gehl 2003: 15).

Im Laufe des 18. Jahrhunderts gelangten 150 000 Einwohner aus verschiedensten Teilen Österreichs und vor allem aus dem Südwesten Deutschlands in die Siedlungsgebiete des damaligen Ungarn. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 18).

Ab 1829 siedelten all jene Familien die 500 Gulden in baren zeigen konnten und willig waren in der habsburgerischen Militärgrenze als Wehrbauern die Grenze zu bewachen. (vgl. Gehl 2003: 15).

Insgesamt wurde die Ansiedlung der deutschen Volksgruppe von der Hofkammer vielfältig unterstützt. Diese bekamen nicht nur den Boden für ihren zukünftigen Bauernhof, sondern auch dessen Erstausrüstung. Die Hofkammer bezahlte somit auch die Unterhaltskosten für die ersten 5-10 Jahren, bis die deutsche Volksgruppe selbst fähig war, sich zu unterhalten. Sie betrieben intensive Dreifeldwirtschaft, mit dem einheitlichen Anbau derselben Frucht auf den einzelnen Flurstreifen. Durch die Vieh-Haltung erhielten sie Dünger, durch den sie sich doppelte Felderträge sichern konnten. (vgl. Gehl 2003: 18).

Allerdings erwarteten die Ansiedler besserer Zustände in damaligem Gebiet, als diese tatsächlich waren. So mussten sich die ersten Kolonisten ihr Brot und ihren Status schwer erkämpfen.

In dieser Zeit war ein Spruch in Kolonistenkreis im Umlauf, der besagte: „Den Ersten den Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot“. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 18). Damit sollte die schwere Lage in der sie sich erstmals befanden zur Kund gegeben worden sein.

Ebenso ergab sich in Slawonien die Möglichkeit, weitere Siedlungsmaßnahmen einzurichten. So entstanden mit staatlicher Förderung in den folgenden Jahrzehnten bis zum Ende des Ersten Weltkriegs mehrere deutsche Dörfer. Trotz der Tatsache, dass viele von ihnen in andere Länder auswanderten, verringerte sich die Zahl derer nicht signifikant da die Ansiedlung von neuen Deutschen stets fortlief. (vgl. Gehl 2003: 19).

„Die staatliche Zugehörigkeit der südlichen Gebiete Altungarns, wo die größere Hälfte der Donauschwaben siedelte, blieb nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918 zunächst ungewiss.“ (Annabring, Matthias 1955 : 3).

Jene Territorien welche zwischen Rumänien und der Entente am 17. August 1916 zustande kamen und von Rumänen besiedelt waren, wurden vertraglich, im Falle einer Niederlage der österreichisch-ungarischen Monarchie, Rumänien zugesprochen. Dem Vertrag nach, konnten diese Gebiete auch solche mit rumänischer Minderheit sein. (vgl. Annabring 1955 : 3).

Nachdem sich Österreich- Ungarn zersplittert hatte verteilte sich das eigentlich Deutsche Muttervolk auf drei Väterländer.

Die neuen Kolonistenfamilien bildeten anfangs meistens Großfamilien, weshalb die Bevölkerung stetig wuchs, trotz der oft verbreiteten Seuchen. Dies führte zur starken Binnenkolonisation. Einige Siedler zogen dennoch von ihren Ursprungsorten nach Bosnien, Serbien und Bulgarien, in die Dobrudscha und nach Südrussland weiter. Besonders, Ende des 19 und Beginn des 20. Jahrhundert gab es eine große Auswanderungsphase in welche die deutschstämmig Bevölkerung in die USA und nach

Kanada siedelte, von denen nur einige wenige zurück kamen, die meisten aber blieben. (vgl. Gehl 2003: 17 – 18.).

Die Menschen wanderten oft aus dem Grund aus, weil die Population der deutschen Bevölkerung in Slawonien anstieg und immer mehr Bauern auf kleinem Gebiet ansässig waren. Dies hatte kleinere Erträge in der Landwirtschaft zur Folge mit denen die Bauern nicht gut auskommen konnten und deshalb eine bessere Existenz suchten. (vgl. Schreckeis, Hans 1983: 9).

Die Steigerung der Population in Slawonien war damit begründet, dass es einen natürlichen Zuwachs gab, da die Geburtenrate der Donauschwaben höher war. Bis zum ersten Weltkrieg gab es sogar einen Geburtenüberschuss bei den Donauschwaben in Slawonien, welche Tendenz sich nach Ausbruch des Krieges komplett änderte, so dass in einigen Gemeinden die Sterberate höher war, als die Geburtenrate beim deutschen Volk. (vgl. Schreckeis 1983: 10).

2. Zur Begriffserklärung

2.1. Donauschwaben

„Die herkunfts- und entwicklungsmäßig organisch gewachsene deutsche Siedlungsgemeinschaft in Ostmittel- und Südmitteleuropa wurden von ihren andersnationalen Nachbarn weitgehend als Schwaben bezeichnet (vgl. ung. sváb, serbokr. švabe, rum. Şvab) [...]“ (Gehl 2003: 15), obwohl die meisten von ihnen, ihrer Abstammung nach keine richtigen Schwaben waren, da sie aus Teilen Südwest- und Westdeutschland, sowie aus dem Elsass und Lothringen stammen. (vgl. Gehl 2003: 15). Der Begriff „Švabe“ (Schwaben) blieb von da an bis zum heutigen Tage erhalten und wird nicht nur für Volksdeutschen oder Donauschwaben, sondern auch für alle Österreicher und Deutsche, aber keine deutschsprachigen Schweizer und andere deutschsprachige Völker, verwendet. Damit wurde und wird in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens allgemein und bis heute kein großer Unterschied zwischen Österreichern und Deutschen gemacht. Für die Volksdeutschen in Slawonien ist die Bezeichnung „Švabe“ heute abwertend, da diese im Zusammenhang mit den Zweiten Weltkrieg, Hitler und Nationalsozialismus steht und nicht gern gehört wird.

Um die angesiedelten Schwaben von den Schwaben aus Deutschland zu unterscheiden, kennzeichnete man diese mit dem Gebiet auf dem sie nun lebten und nannte sie; Schwaben im Osten, Schwaben in Ungarn und Banater Schwaben. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurden diese ungarländischen Schwaben im Jahre 1918 auf die Nachfolgestaaten Ungarn, Jugoslawien und Rumänien verteilt. Der gemeinsame Name Schwaben blieb der deutschen Volksgruppe, vermutlich auch wegen der neuen Trennung in drei Staaten wichtig. Die Bezeichnung Donauschwaben, wurde schon im Jahre 1922 vom Geografen Robert Sieger erfunden und vom Geografen Hermann Rüdiger den Herausgeber der Zeitschrift “Der Auslandsdeutsche” verwendet. Die Bezeichnung “Donauschwaben” etablierte sich 1930 endgültig. (vgl. Gehl 2003: 16). Mit diesem Begriff der „Donauschwaben“, wollte man vermutlich die Nähe der deutschen

Minderheiten zu ihrem Mutterland Deutschland und Österreich, besonders mit dem Verbindungsglied der „Danau“ erfassen.

2.2. Volksdeutsche

Neben dem etablierten Gesamtnamen, nannten sich die Donauschwaben aus Ungarn, „Ungarndeutsche“, die Donauschwaben in Rumänien wiederum „Banater Deutsche“ und die in Slawonien ansässigen bekanntermaßen „Volksdeutsche“.

Der Begriff „Volksdeutsche“ ist etwas genauer definiert als der der „Donauschwaben“. Volksdeutsche meint all jene Personen deutscher Sprachzugehörigkeit, die im Zuge des Krieges und/oder der Kriegshandlungen aus dem Osten und Südosten nach Westen flüchten mussten oder vertrieben wurden. (vgl. Scheuringer, Brunhilde 1983: 25). Trotzdem blieb dieser Begriff für lange Zeit ein allgemeiner Begriff, genauso wie der der Donauschwaben.

Trotz dieser Begriffserklärung kann man sagen, dass selbst in der Wissenschaft die beiden Begriffe der „Donauschwaben“ und der „Volksdeutschen“ differenziert sind. Im diesen Sinne, werden die Begriffe unabhängig von Autor anders benutzt. Beide sollen aber die Deutschen im Ausland bezeichnen. Neben den zwei genannten Begriffen, sind auch einige weitere vorhanden. Meinen Recherchen nach, haben sich die Deutschen in Slawonien grundsätzlich als Volksdeutsche bezeichnet, unabhängig davon, woher sie angesiedelt waren. Aus diesem Grund werden die Begriffe Deutsche, Volksdeutsche und Donauschwaben auch in dieser Arbeit verwendet, sind aber immer allgemein zu betrachten, solange sie nicht im Zusammenhang mit dem Gebiet, welches sie besiedelten, verwendet werden..

3. Gebiete der Donauschwaben

Die Volksdeutschen in Slawonien waren vor allem geistliche und weltliche Großgrundbesitzer mit ihren Untertanen aus Südwestdeutschland, sowie die österreichische Verwaltung, die das schwach bevölkerte Land besiedelten. (vgl. Gehl 1997: 19) In den Jahren um 1918 leben die meisten Volksdeutschen Slawoniens in Dörfern. Das Dorf führte zu einem Gemeinschaftsgefühl, was zur sozialen Rollenverteilung und Machtausübung führte.

Die überwältigende Mehrheit der Jugoslawen, etwa 600,000 - 700,000 Volksdeutsche lebten in Bereichen, die vor dem 1. Weltkrieg zu Österreich-Ungarn gehörten. Nur eine kleine Zahl hatte in Serbien gelebt und in den anderen nicht habsburgischen Ländern des neuen Staates Jugoslawien. Die meisten der schätzungsweise 40.000 ehemaligen österreichischen Untertanen hatten in Slowenien gelebt. Sie waren ursprünglich aus dem südlichen Teil der Steiermark (Untersteiermark) der Krain (Krain), und Teilen von Kärnten (Kärnten). Die weitaus größte Gruppe von Deutschen waren die Donauschwaben, ehemalige ungarische Untertanen. Rund 450.000 wohnten im Land nördlich von Belgrad und der Donau namens Vojvodina. Weitere 90.000 in Syrmien, das damals ein Teil des Kroatien-Slawonien war. Der Rest von Kroatien-Slawonien war mit rund 70.000 Deutschen angesiedelt. Die meisten Volksdeutschen Jugoslawiens, insbesondere diejenigen, die in der Vojvodina, der primären landwirtschaftlichen Region Jugoslawiens angesiedelt waren, sind in der Landwirtschaft tätig gewesen. Die weit weniger urbanen Deutschen waren meist ehemalige Österreicher und vor allem in den professionelleren Berufen und größeren Businessbereichen beschäftigt und leben in Ljubljana (Laibach) und Maribor (Marburg). (vgl. Lumans, O. Valdis 1993: 117)

4. Entwicklung von der Ethnie zu Volksdeutschen

4.1. Die Volksdeutsche Identität

Die Volksdeutsche Identität hat sich neben der ungarischen und kroatischen, zu einer eigenen neuen deutschen Identität neben anderen bestehenden, entwickelt. Diese individuelle Identität wurde durch die Bestärkung von Organisationen und Verbänden bestärkt.

Organisationen sind somit in gewisser Weise ein Rückrat der ethnischen Mobilisierung, sowie der politischen Sozialisation. So z.B. der „Schwäbisch-Deutsche-Kulturbund“ oder die „Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung der Deutschen in Slawonien“. (vgl. Bethke, Carl 2009: 31).

Das Bewusstwerden von Unterschieden, sowie der Existenz verschiedener Einheiten menschlichen Zusammenlebens geht bei einer Entwicklung einher mit der Identifikation eines jeweiligen Lebenskreises. (vgl. Casagrande, Thoams 2003: 48)

„Ethnie ist ein Neologismus, der aus einer griechischen Wurzel ethnos abgeleitet ist und nichts anderes meint als Volk.“ (Nieke, Wolfgang 2008: 38).

Solche ethnischen Gruppen definieren sich durch z.B. eine gemeinsame Vergangenheit oder auch durch eine gemeinsame Zukunftsperspektive. (vgl. Musiolik, H. Thomas 2010: 19)

Die heutigen Ethnologen unterscheiden eine Ethnie von einer anderen, wenn die eine ethnische Gruppe eine gemeinsame Sprache, Rasse, Religion, Kultur, kollektive Selbstdefinition (meist als Mythos oder Geschichte gemeinsamer Abstammung), oder auch einen gemeinsamen Siedlungsraum hat. Von den genannten Merkmalen müssen mehrere, aber nicht alle zusammenkommen, damit man eine Ethnie definieren kann. Kommt es zum Kontakt mit einer anderen Ethnie, können Konflikte entstehen. Diese kann man durch Konkurrenz erklären oder auch durch die Angst, dass die eigene Ethnie durch den Einfluss einer anderen verändert wird. (vgl. Nieke 2008: 39).

„Die Organisationsform einer Ethnie ist das Ergebnis einer aktiven sozialen Handlung des Menschen.“ (vgl. Casagrande 2003: 49).

Slawonien war ethnisch gesehen nicht heterogen. Es dominierte die südslawische Bevölkerung, die katholische Kirche und die Institutionen des Königreichs Kroatien-Slawonien.

Zwar versuchten die Vertreter der donauschwäbischen Ethnie die komplexe Situation für sich zu nutzen, dabei wollten die alten donauschwäbischen Führer mit der jugoslawischen Staatspolitik eine Zusammenarbeit erreichen, während sich die jüngeren „Erneuerer“ am deutschen Nationalsozialismus orientierten. (vgl. Casagrande 2003: 145).

„Im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Ethnomanagements stand nicht mehr die Bewertung alter gewachsener ethnischer Merkmale. Der Aufbau einer einheitlichen deutschen Volksgruppe beinhaltete eine einseitige Ausrichtung an den nationalen Merkmalen von Sprache und Herkunft beziehungsweise Rasse. Dies machte zum einen die Nivellierung der verschiedenen ethnischen Merkmale innerhalb der deutschsprachigen Ethnie notwendig.“ (Casagrande 2003: 145).

Nur die Ausgrenzung von Fremden und Unreinen versprach den Erneuerern den Erfolg beim Versuch, die ethnischen Gruppen der Donauschwaben als eine Volksgruppe, bzw. Teil des „Deutschen Volks“ zusammenzufassen. (vgl. Casagrande 2003: 145)

4.2. Ethnische Minderheiten als Opfer

Betrachtet man die Kriegsgeschichte, so kann man leicht feststellen, dass die unschuldigen Opfer zumeist die Minderheiten waren, nicht nur in ethnischen Konflikten, sondern auch in Kriegen zwischen Staaten. Da die ethnischen Minderheiten meist eine kleine Gruppe darstellen und sich kaum wehren können, kommt es immer wieder zu Problemen in denen diese als Schuldige dargestellt werden, obwohl sie zumeist kaum Mitwirkende sind.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, sowie der Aufteilung auf verschiedene Nationalstaaten, erhöhte sich der Druck auf die deutschsprachigen Ethnien. Probleme traten besonders bei der donauschwäbischen ethnischen Gruppe in Jugoslawien auf. (vgl. Casagrande 2003: 145).

Im Falle der deutschen ethnischen Minderheit, lag das Problem darin, dass Jugoslawien gegen das Deutsche Reich war und die Volksdeutschen automatisch auch zum Feind wurden.

Vergleicht man die Situation der Donauschwaben im Ersten Jugoslawien bis zum Zweiten Weltkrieg, mit der Situation der Muslime (ab dem Dayton-Vertrag als Bosniaken bezeichnet) im Bosnienkrieg, erkennt man, dass beide Völker zu wenige Helfer hatten. Den während im Bosnienkrieg, die Kroaten aus Bosnien-Herzegowina Unterstützung aus Kroatien bekamen und die Serben aus Bosnien-Herzegowina ihre Unterstützung aus Serbien, waren die Muslime nahezu alleine und ihre einzigen traditionell religiös Verbündeten, die Türken, waren zu weit entfernt. Ziemlich ähnlich erging es auch den Volksdeutschen, die im Königreich selbst keine richtigen Verbündeten hatten, sondern auf sich alleine gestellt waren und deren einzige traditionell Verbündete eben später die Feinde waren. Sie wurden automatisch zum Hassobjekt und konnten sich wenig gegen ihr Schicksal wehren, da sie in der Minderheit waren.

5. Volksdeutsche auf jugoslawischem Gebiet

5.1. Die Gründung des Jugoslawien

Im Jahre 1918 befand sich Europa an einem wichtigen Wendepunkt, welcher nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zugleich das Ende einer historischen Epoche und den Beginn einer neuen Ära bedeutete. (vgl. Dimić, Ljubodrag 2006: 231).

Im Jahre 1918 waren nicht alle an der Errichtung von Jugoslawien beteiligten politischen Akteure gleichwertig. Am Ende des Zweiten Weltkriegs empfand sich Serbien als Kriegsgewinner und ermöglichte somit auch anderen jugoslawischen Nationen, wie den Kroaten und Serben, die Gründung des neuen jugoslawischen Staates.

„Die Voraussetzung für die Entstehung des neuen Staates war der Wille der Sieger, Österreich-Ungarn von der politischen Karte Europas zu streichen.“ (Dimić 2006: 232).

In dieser genannten Epoche wurde der neue Staat Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen am 1. Dezember 1918. geboren. (vgl. Dimić 2006: 231).

Zwei Geschichtsauffassungen stehen sich meist gegenüber, wenn das Thema Jugoslawien angerissen wird. Während die einen Geschichtswissenschaftler die Bildung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen» im Jahre 1918 als historische Notwendigkeit auffassen, bezeichnen andere, meist kroatische Jugoslawen, diese als „blutleere, geschichtlich inhaltlose Konstruktion“. (vgl. Kessler, Wolfgang 1981: 58).

„Die Feststellung, man könne «die Geschichte der einzelnen jugoslawischen Völker nur in der Gesamtheit ihrer Beziehungen und den Gesetzmäßigkeiten der Weltgeschichte verstehen, erweist sich in ihrer Ausschließlichkeit als politische Behauptung.“ (Kessler 1981: 58).

Im Grunde, gehört die Geschichte Kroatiens von 1102 bis 1918 zugleich zur Geschichte Ungarns dazu. (vgl. Kessler 1981: 58).

5.2. Erstes Jugoslawien

Unter dem Begriff „Erstes Jugoslawien“ wird in der Geschichtsliteratur jenes Jugoslawien gemeint, dass im Jahre 1918 als Königreich SHS (Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca) gegründet wurde.

„Die Serben besetzten am 20. November 1918 den südlichen Teil der Schwäbischen Türkei, die Batschka und das ganze Banat, wogegen Rumänien beim Obersten Rat in Paris schärfstens protestierte.“ (Annabring 1955: 3-4)

Dies hatte zur Folge, dass die Serben den Osten des Banats räumen mussten, obwohl beide, sowohl die Serben, als auch die Rumänen Anspruch auf das Gebiet erhoben. (vgl. Annabring 1955: 4)

Beginn des Ersten Weltkriegs versuchten sich eine handvoll kroatischer Exilpolitiker, mit der Bildung des jugoslawischen Komitees in Rom (Jugoslawenski Odbor) mit einer Befreiung der Südslawen Österreich-Ungarns und mit deren Vereinigung mit den Serben einen gemeinsamen Staat Jugoslawien zu erschaffen. (vgl. Feldtänzer, Oskar 2003: 8).

Der serbische Prinzregent Alexander war gegen eine Vereinigung mit den Kroaten, da er der Ansicht war, dass gemeinsame Sprache und ethnische Verwandtschaft nicht die verschiedenen Kultur und Konfessionen zusammenbringen kann. In der „Deklaration von Korfu“ vom 20. Juli 1917 wurde als Ergebnis des Jugoslawischen Komitees die Errichtung eines Staates der Serben, Kroaten und Slowenen als Kriegsziel erklärt. So versammelten sich in Zagreb im Oktober 1918, 73 südslawische Reichsrats-, Reichstags- und Landtagsabgeordnete der untergehenden Monarchie zum „Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben.“ (vgl. Feldtänzer 2003: 9 -11).

5.2.1. Volksdeutsche im Königreich SHS

„Mit dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie [...] befanden sich die Mitglieder der deutschen ethnischen Gruppe [...] auf einer nun komplett neuen Position.“ (Geiger, Vladimir 1996: 189).

Die deutsche Bevölkerung die in Südungarn, Slawonien und Syrmien lebte, bildete zu dieser Zeit eine Population von etwa einer Million Menschen. Durch die verschiedene Herkunft der deutschen Volksgruppe und ihre Verstreuung in unterschiedlichen Gebieten der ehemaligen Monarchie, war es gemeinsam mit der Tatsache, dass sie nur seit kürzerer Zeit dieses Territorium bewohnten, schwer ein gemeinsames Kulturverständnis, genauso Hilfe bei ihren gruppenspezifischen Anliegen zu erreichen. (vgl. Feldtänzer 2003: 16 – 17).

Während man in der Zeit nach dem Zusammenbruch 1918 die meisten Donauschwaben, die sich während des Ersten Weltkriegs oder auch danach zum Deutschtum bekannten, als Gemäßigte Donauschwaben ansah, gab es auch die Radikaldeutschen, welche dies schon vor dieser Zeit taten. Angesichts der Frage der staatlichen Zugehörigkeit, erhoben die Radikaldeutschen, dieselben Ansprüche wie die Gemäßigten Deutschen. (vgl. Annabring 1955: 5).

Ungarn verlor den größten Teil der südlichen Gebiete an die Nachfolgestaaten Rumänien und an das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“.

Einer der wichtigsten politischen Dokumente der Donauschwaben dürfte wohl das Manifest vom 8. Dezember 1918 sein, welches von der Radikaldeutschen und den Gemäßigten im Rahmen des Schwäbischen Nationalrates verfasst und im Temeswar während einer Volksversammlung dargestellt wurde. (vgl. Annabring 1955: 5-6).

Der Vertreter der deutschen Minderheit Dr. Stefan Kraft spielte eine wichtige Rolle bei der Abfassung des Manifests. (vgl. Annabring 1955: 33).

Im selben Jahre versuchten Vertreter des „Schwäbischen Manifest“ die Gebietstrennungen und zugleich die Aufteilung der donauschwäbischen Bevölkerung zu verhindern. (vgl. Casagrande 2003: 125).

Das volkspolitische Programm hatte aber wenig Erfolg und bekam auch nur mindere Anerkennung, somit veränderte sich die Situation kaum. All jene die Schwaben davor waren, meist aus Siedungarn, blieben eben Deutsche und für sie gab es andere Regeln. Einige Zeitlang stand das Selbstbestimmungsrecht der Banater Schwaben zur Debatte. (vgl. Annabring 1955: 7).

Zum Beispiel: „Als es immer offensichtlicher wurde, dass die mehr rumänisch bewohnten Teile des Banats an Rumänien, und die mehr serbisch bewohnten Teile an Jugoslawien angeschlossen werden, da ergab sich von selbst die Frage, was mit dem Gebiet geschehen soll, das nur von Donauschwaben besiedelt, im Nordwesten des Banats zwischen den beiden Nationen lag.“ (Annabring 1955: 7)

Leider konnten sich die Donauschwaben nicht durchsetzen und das Gebiet wurde folglich auf drei souveräne Staaten aufgeteilt; die nord-westlichen Siedlungsgebiete im Bergland und Donauknie sowie der größte Teil der schwäbischen Türkei blieben ungarisch, der Nordosten, somit das Sathmar-Theißgebiet und der nord-östliche Teil des Banats, kamen zu Rumänien und der Südosten mit Syrmien-Slawonien-Kroatien, der Batschka, dem süd-westlichen Banat und dem Süden der schwäbischen Türkei, der Baranja, wurden Teil des „Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen“. (vgl. Casagrande 2003: 126).

Dieses wurde 1929 in „Königreich Jugoslawien“ unbenannt. (vgl. Wehler, Hans-Ulrich 1980: 9). „Von Österreich kamen die Untersteiermark, Südkärnten, die Krain, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina hinzu.“ (Casagrande 2003: 126).

Zum Königreich gehörten genauso Serbien und Montenegro, als auch jene Gebiete der ehemaligen Monarchie in denen Kroaten und Slowenen gelebt hatten, sowie weitere kleine Territorien des zerfallenen Reiches in denen die drei staatstragenden Völker in der Minderheit waren. (vgl. Wehler 1980: 9).

Nach der Unterschreibung des Dreimächtepakts im März 1941, wurde das Königreich SHS vom Deutschen Reich erobert. Im selben Jahr wurde der Unabhängige Staat Kroatien ausgerufen.

5.2.2. Minderheitenfrage, Rechte und Möglichkeiten

Den Ergebnissen der Volkszählung von 1931 nach lebten nur 12% des deutschen Volks in Ortschaften, wo sie mehr als 90% der Bevölkerung ausmachten und über die Hälfte von ihnen wohnte in Gemeinden, in denen sie höchstens ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachten. Diese Umstände gefährdeten die Deutsche Sprache und Kultur und es herrschte eine Angst der „Enddeuschung“. Aus diesem Grunde fanden viele slawonische Donauschaben, erst dann wieder den Weg zum eigenen Volkstum zurück, als im selbstständigen Kroatien nach 1941 der deutschen Volksgruppe das Recht eingeräumt wurde, das deutsche Volkstum weitgehend zu sichern. (vgl. Annabring 1955: 17).

Die Existenz eines SHS-Staats beruhte auf der Idee eines „ideologischen Mythos“ welcher die „dreinamige“ jugoslawische Nation begründete. (vgl. Casagrande 2003: 126).

In dem neugebildeten Vielvölkerstaat versuchte man mit verschiedenen Verschleierungsversuchen der großserbischen Richtung diese Tatsache zu verändern. Was sich z.B. sehr gut an den Resultaten der Volkszählungen vermerken lies. So wurde versucht, die Zahl der Nationalitäten zu verringern. (vgl. Annabring 1955: 11).

Die Volkszählungsergebnisse für die Gebiete des späteren Jugoslawiens:

- von 1910: 577 900 Deutsche
- von 1921 und 1931: 505 800

Diese Zahl erscheint verwirrend, wenn man bedenkt, dass sich die Gesamtbevölkerung des südslawischen Staates von rund 12 Millionen Einwohnern im Jahre 1921 auf

annährend 14 Millionen im Jahre 1931 und über 15,7 Millionen Einwohner im Jahre 1948 vergrößert hat. Den offiziellen Zahlen nach, hatte das deutschtümliche Volk sich verringert, anstatt sich zu vermehren, wie man erwarten würde. Doch diese Zahlen wurden wohl gefälscht. (vgl. Annabring 1955: 11).

Diesbezüglich sind in den meisten wissenschaftlichen Büchern über die Donauschwaben Slawoniens, die Volkszählungsergebnisse aus der Zwischenkriegszeit weniger berücksichtigt, sondern jene aus dem Jahr 1910 von stärkerer Bedeutung.

Das typische Merkmal der Volkszählung ging nach dem Prinzip der „Deutsch als Muttersprache“ vor. Denn obwohl die slawonischen Städte, wie auch Osijek „deutsch“, „österreichisch“ oder „deutschsprachig-jüdisch“ geprägt waren, verstand sich das habsburgische Bürgertum politisch gesehen schon seitdem 19. Jahrhundert als Kroat. Um das Jahr 1910 sprach sogar die Hälfte der Agramer /Zagreber) Bevölkerung Deutsch als Fremdsprache. (vgl. Bethke 2009: 121).

„Die Nationalitäten haben auch nie versäumt, die Ergebnisse der südslawischen Volkszählungen aus der Vorkriegszeit zurückzuweisen, mit dem Bemerkung, dass sie zu ihren Ungunsten verfälscht worden sind.“ (Annabring 1955: 11).

5.2.2.1. Der „Minderheitenrechtsschutzvertrag“

Der so genannte „Minderheitenschutzvertrag“ wurde im Sinne des Schutzes und der Existenz der Minderheiten anerkannt. Die Unterzeichnung des Vertrags wurde erst nach langen Protesten möglich. Im Jahre 1919 wollte der Außenminister Trumbić den Vertrag zunächst nur in den Gebieten des ehemaligen Österreich-Ungarns, aber nicht in den Gebieten die durch die Balkankriege erobert wurden, anerkennen. Durch die politischen Interventionen die aus dem Ausland kamen, wurde Trumbić nahezu gezwungen den Vertrag zu unterzeichnen, was er auch widerwillig tat. Der Minderheitenschutzvertrag trat 1920 in Kraft und wurde in Jugoslawien veröffentlicht. Der Minderheitenschutzvertrag inkludierte die Staatsbürgerschaftsfrage.

Das Gesetz über die Staatsbürgerschaft vom 30.8.1921 sah auch zusätzliche Verfahren beim Entscheid vor und wer diese bis zum 26.7.1922 nicht erfüllte, konnte innerhalb eines Jahres ausgewiesen werden. (vgl. Bethke 2009: 207).

Erst durch verschiedene Problemfälle und Anklagen die von Seiten der Minderheiten kamen, besonders wegen der Entziehung von Staatsbürgerschaften, wurde im Jahre 1928 ein Einbürgerungsverfahren beschlossen.

5.2.3. Konfessionelle Gliederung der Donauschwaben in Jugoslawien

Die Vidovdan-Verfassung von 1921 genehmigte die bestehenden Religionsgemeinschaften als selbstständige Körperschaften des öffentlichen Rechts und ihre Gleichstellung wurde im Grundgesetz festgelegt. Dementsprechend sah die Konfessionszugehörigkeit der Bevölkerung im Königreich Jugoslawien nach der Volkszählung vom 31.3.1931 folgendermaßen aus:

Konfession	Prozentzahl %
[serbisch-]orthodox	48,70 %
römisch-katholisch	37,45 %
griechisch-katholisch	0,32 %
armenisch-katholisch	0,00 %
alkatholisch	0,05 %
evangelisch-lutherisch (deutsch)	0,81 %
evangelisch-lutherisch (slowakisch)	0,45 %
helvetisch-calvinisch	0,40 %
baptistisch	0,01 %
adventistisch	0,01 %
methodistisch	0,01 %

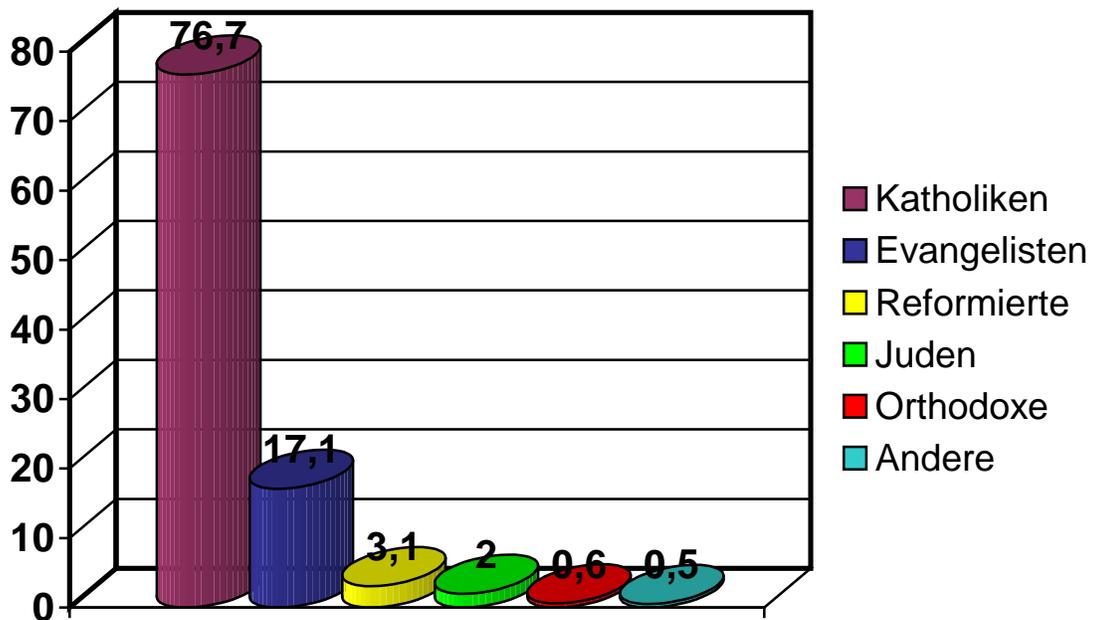
nazarenisch	0,05 %
sonstige christliche	0,04 %
islamisch (muslimisch)	11,20 %
jüdisch-sephardisch	0,19 %
jüdisch-ashkenasisch	0,28 %
jüdisch-orthodox	0,02 %
andere	0,00 %
konfessionslos	0,01 %
unbekannt	0,00 %

Quelle: Definitivni rezultati popisa stanovništva od 21 marta 1931 godine II. Beograd 1938, S. VI-VII.

Zitiert nach: Džaja, Srećko M. 2002: 43.

Der Tabelle nach sei festzuhalten, dass das Königreich Jugoslawien eine breite Mischung an Konfessionen hatte.

Die konfessionelle Gliederung des „Deutschtums“ im Königreich Jugoslawien ergibt der Volkszählung vom Jahre 1931 nach, das folgendes Bild:



„[Insgesamt] kann die Zahl der donauschwäbischen Katholiken in Jugoslawien vor dem Zweiten Weltkrieg nach der Volksgruppenzählung 1941 mit etwa 420 000 bis 450 000 Seelen angesetzt werden.“ (Annabring 1955: 13).

In Osijek (Slawonien) waren sogar 79,5% der Einwohner Katholiken. Der katholische Glaube hatte zu dieser Zeit einen besondern Stellenwert und war mit Prestige verbunden. Ebenso gehörten die Katholiken, im Gegensatz zu den Orthodoxen, zu der stärker alphabetisierten Konfession. Der kroatische katholische Klerus schaffte eine Assimilation der Volksdeutschen mit der eigenen Konfession. Nur mit den Juden war es anders. So gaben von den 21 231 Juden im Jahre 1910 weniger als die Hälfte Kroatisch als Muttersprache an, aber 6 384 oder 30,07% gaben Deutsch und 22,1% Ungarisch als Muttersprache an. Auf einem Kongress in Osijek, der schon im Jahre 1904 stattfand, bemängelte man genau diesen Aspekt. Demnach sei es unnatürlich, wenn die Juden Deutsch sprachen, weil ihre Aufgabe darin bestehe, dass kroatische Volk zu unterstützen. Osijek hatte somit den höchsten Judenanteil, mit 2 340 im Jahre 1910 und sie gehörten der reichsten Schicht an, da sie außer einfachen Handwerkern, sehr oft auch Ärzte und Rechtsanwälte waren. In der Zwischenkriegszeit entstand dann eine bessere Integration der Juden.

5.2.3.1. Die Rolle und Unterstützung der Kirche

Die Kirche war ein guter Anwalt für die Selbsterhaltung nationaler Minderheiten und sie hat die Donauschwaben nicht im Stich gelassen. Die Zeit von 1868 bis 1918 war die Epoche des kirchenfeindlichen Liberalismus und eines radikalen Nationalismus.

(vgl. Haltmayer, Josef 1982: 104 – 110).

„In Jugoslawien bauten sie ein durch seine vorzüglich organisierten deutschen Genossenschaften mächtig erstarkendes Verbandswesen auf, dass seine in der Kirche überkommenen Rechte bewahren konnte und sich mit mehr oder weniger Erfolg um

deutsche Schulen bzw. Schulabteilungen bemühte, die ihnen der Nachfolgestaat Jugoslawien nur zögernd konzidierte.“ (vgl. Haltmayer 1982: 111).

Das deutsche Volk, welches den Katholiken angehörte, besaß keine völkisch gegliederte Kirchenorganisation, sondern unterstand der allgemeinen Kirchenverwaltung. Mit in Kraft treten eines neuen Gesetzes im Königreich Jugoslawien, hatte sich die „Deutsche Evangelisch-Christliche Kirche“ eine eigene Verfassung gegeben und wurde im Jahre 1930 anerkannt. (vgl. Annabring 1955: 13).

„Mit dem Namen erhielt die Kirche das Gepräge ihres Volkstums gesetzlich zugesichert. Nach § 38 der Kirchenverfassung hatte sie das Recht, den Religionsunterricht in allen Schulen in der Muttersprache zu erteilen.“ (Annabring 1955: 13).

Mit dem Zerfall des südslawischen Staates 1941, gestaltete sich die Lage der Kirche je nach Gebieten unterschiedlich. Während die Katholiken anders betrachtet wurden und die katholische Kirche im selbstständigen kroatischen Staat offiziell gefördert wurde, hatten die donauschwäbischen Katholiken, aber auch die evangelischen Deutschen jedoch unter den Ausschreitungen der Tschetniks und Tito-Partisanen zu leiden. (vgl. Annabring 1955: 14).

„In den Gebieten, die zu Ungarn kamen, gehörten die donauschwäbischen Katholiken automatisch der Landeskirche an, während die evangelischen Deutschen auf Empfehlung des Agramer Bischofs Pop ihre kirchliche Sonderstellung beibehielten.“ (Annabring 1955: 14).

Die deutsche Kirchensprache, die an deutschen Hochschulen ausgebildete geistliche Mitglieder hatte, sicherte die Erhaltung der deutschen Eigenart. (vgl. Wehler 1980: 20).

5.3. Wirtschaftliche Aspekte der Volksdeutschen

Das deutsche Volk in Slawonien galt bei der Bevölkerung als ein wohlhabendes, homogenes Bauernvolk. Doch bei näherer Betrachtung war festzustellen, dass dies so

nicht der Fall war. So bemühte sich der Soziologe Johann Wüschel im Jahre 1931 und untersuchte die verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des deutschen Volks um herauszufinden wie es wirklich hinter der Fassade der vielen großen Häuser in den deutschen Gemeinden aussah. (vgl. Annabring 1955: 17 – 18).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten sich in Slawonien wichtige Standorte der Holz- und Glasindustrie, deren Export nach Europa ging. Im Jahre 1910 war Osijek (Slawonien) sogar eine der stärksten Städte, mit 33,3% der in der Industrie und im Handwerk beschäftigten Arbeitskräfte. So war der Anteil der in Kroatien Industriebeschäftigten, in Slawonien am höchsten. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Anfang des Zweiten Weltkriegs kamen noch mehr Industriebetriebe in diese Region, womit sich der Anteil immer mehr steigerte. (vgl. Bethke 2009: 85).

Der Landwirtschaftsbetrieb der deutschen Bevölkerung war auf sich selbst gestellt. Selbsthilfeeinrichtungen auf wirtschaftlichem Gebiet, waren nicht vorhanden, so mussten sich die Menschen mit Nachbarschafts- und Verwandtschaftshilfe weiter helfen. Die selbstständigen Bauarbeiter konnten sich entweder mit viel harter Arbeit gerade noch über Wasser halten oder sie wurden Landarbeiter. Solche Situationen waren durch die Epidemien in der Familie, Seuchen im Stall, die das Vieh vernichteten, sowie Hagel, Sturm und Überschwemmungen der Auslöser welcher die Erträge eines oder mehrerer Jahre zu nichte machen konnte. In schweren Zeiten schöpfte die donauschwäbische Bevölkerung ihre Kraft in der Kirche. (vgl. Schneider, Franz 1982: 118).

5.3.1. Die neuen Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft

„Angesichts des Bestrebens der Belgrader Regierung das slawische Element auf Kosten der Minderheiten auch wirtschaftlich zu stärken, blieb dem Donauschwabentum nichts anderes übrig, als sich umzustellen und zu organisieren.“ (Annabring 1955: 19).

Diese Umstellung war besonderes im landwirtschaftlichen Bereich sichtbar, wo die Arbeitsmethoden verändert wurden. (vgl. Annabring 1955: 19).

Eine positive Entwicklung der Landwirtschaft war mit den überwiegend tiefgründigen Lößlehmböden mit humusartiger Schwarzerdeauflage mit nahe zu idealen pH-Werten verknüpft. Das Klima war ausgesprochen kontinental. (vgl. Schneider 1982: 118 – 119).

Somit wurde die Ausweitung der Anbaufläche von Industriepflanzen (Hanf, Zuckerrüben und vieles mehr) für eine intensive Viehzucht (Milchprodukte, Schweinemast, Geflügel) genutzt. (vgl. Annabring 1955: 19).

„Der Intensive Landbau der Donauschwaben entwickelte sich durch den Ausbau des Fruchtwechsellsystems mit hohen Viehbeständen (besonders Schweinemastbetriebe) zur ertragreichsten Landwirtschaft im Südosten Europas“ (Schneider 1982: 119).

Der Pflanzenanbau der donauschwäbischen Bevölkerung war ebenso hochqualitativ und ertragreich. Die Tierzucht und die Tierhaltung hatten einen Aufschwung durch leistungsfähigeres Vieh vorzuweisen, welches dementsprechend besonderes für die kleineren Betriebe wichtig war. So hatte das aus der Schweiz, Österreich und Deutschland importierte Zuchtvieh in Jugoslawien einen hohen Stellenwert. (vgl. Schneider 1982: 119 – 120).

Die Veränderungen und die Bestrebungen von wirtschaftlichen Organisationen waren eine Art Selbsthilfemaßnahme gewesen, die gegen die Bedrängungen des Staates gingen. Aus der wirtschaftlichen Sicht kann man sagen, dass das deutsche Volk in Jugoslawien weitaus die meisten Wirtschaftsfachleute vorzuweisen hatte. Die guten wirtschaftlichen Erfolge der Donauschwaben konnte man besonders im 19. Jahrhundert in Slawonien feststellen, da deren deutscher Handwerkstand eine Industrie aufgebaut hatte, die sich mit der Verarbeitung der bodenständigen Produkte befasste. So waren es beispielsweise Konserven- und Zuckerindustrie, Alkoholherstellung, Hanfverarbeitung, Getreide- und Ölmühlen und viele weitere. (vgl. Annabring 1955: 19 – 20).

Der Kommunistenführer und Stellvertreter Titos, der Slowene Eduard Kardelj meinte einst: „Wir haben mit den Deutschen das produktivste Element unseres Staates vernichtet!“ Sie, die das Land kultivierten, seinen Nutzen mehrten, Wohlstand schufen, wurden vertrieben. (vgl. Schneider 1982: 126).

6. Der Zerfall des Ersten Jugoslawiens

6.1. Die Entstehung des Unabhängigen Staates Kroatien

„Am 8. Juli 1941 erklärten Deutschland und Italien, dass infolge seiner bedingungslosen Kapitulation Jugoslawien als Völkerrechtssubjekt untergegangen sei, dies unbeschadet der Tatsache, dass der emigrierte König und seine Exilregierung in London den Anspruch auf Fortbestehen des Staates erhoben.“ (Arbeitskreis Dokumentation 1998: 33).

Der USK, bzw. „Unabhängige Staat Kroatien oder auch NDH“ – „Nezavisna država Hrvatska“ genannt wurde am 10. April 1941 gegründet. Dieser Staat wurde zwar von dem damaligen nationalsozialistischen Deutschen Reich und den faschistischen Italien ins Leben gerufen, aber nicht von diesen Ländern besetzt. Es war ein souveräner Staat der von andern Ländern anerkannt wurde und zwar einen König hatte, doch deren eigentlicher Regent Ante Pavelić war.

Eigentlich war der USK ein „...militärischer und politischer Satellitenstaat Deutschlands“ (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 35).

Anfang des Zweiten Weltkriegs war die politische Lage in Jugoslawien angespannt und diese verschlimmerte sich mit dem Bombenangriff des Dritten Reichs auf Belgrad. Nach der Besetzung des Landes flohen der König und die Regierung und suchten in einem anderen Land Asyl. In dieser Krise erschien Josip Broz Tito als wichtige Figur. Er schaffte 1945 eine Weiterentwicklung der Monarchie in die „Föderative Volksrepublik Jugoslawien“.

6.2. Volksdeutsche zwischen dem USK und der SFRJ

Nach der Geburt der USK, sahen sich die Volksdeutschen in Kroatien, wie auch in Slawonien nicht mehr als jugoslawische Bürger mit einem in Exil lebenden König an, sondern als Bürger des neugeschaffenen Unabhängigen Staates Kroatien. Zum damaligen

Zeitpunkt war der Führer der volkdeutschen Minderheit in Kroatien Dr. Branimir Altgayer gewesen. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 54 – 55).

Nach der Meinung einiger jugoslawischer Autoren, vor allem kommunistischer Anhänger des Tito-Regimes, hätte die Volksgruppenführung in Bedachtnahme eines hervorstechenden Angriffs der Achsenmächte auf Jugoslawien die halb-militärische Deutsche Mannschaft ins Leben gerufen. Diese habe sich im Aprilkrieg als „Fünfte Kolonie“ betätigt und durch Sabotageakte, wie auch der Entwaffnung der jugoslawischen Arme zum Sieg der Deutschen geführt. Somit hätten die Volksdeutschen einen Vaterlandsverrat verübt. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 43).

Der Zweite Weltkrieg verursachte viele Schäden und große menschliche und materielle Verluste bei allen Minderheiten.

6.3. Die Vertreibungen der Volksdeutschen

Die Idee der Regierung war die Liegenschaftsverordnung, die besagte, dass der Bodenerwerb in Grenzgebieten in einer Tiefe von 50 Kilometern zuerst von einer Kommission geprüft und bewilligt werden müsse. Somit sollte ein Bodenerwerb für die deutsche Bevölkerung in Slawonien schwer erwerbbar werden. Damit wollte man die wirtschaftliche Lage für die Volksdeutschen begrenzen, damit sie aus Slawonien eher weg siedeln.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Donauschwaben in die militärischen und in die ideologischen Aspekte hineinbezogen. Nachdem das Königreich Jugoslawien 1941 zerfallen war, waren sie auf sich selbst gestellt und fühlten sich ihrem Muttervolk verbunden. Dieser Aspekt hatte aber negative Auswirkungen auf die damalige Gesellschaft und Politik und der ethnischen Gruppe wurde ein todeswürdiges Kapitalverbrechen angelastet. (vgl. Friedrich, Binder 1982: 255).

Durch den politischen Führer Branimir Altgayer und die Anschauungen, dass alle Volksdeutschen dem Deutschen Reich nachstehen müssten, ergab sich sehr wohl das

gedrängte Potenzial sich dem eigenen Volk verbunden zu fühlen. Die 1942 im Westen Slawoniens lebenden Volksdeutschen waren die bekannten Streudeutschen. Da ihre Sicherheit nicht gewährleistet werden konnte, wurde eine Vereinbarung mit der kroatischen Regierung erreicht, mit der die Evakuierung der Volksdeutschen beschlossen wurde. Die volksdeutschen Bürger wurden somit in Lager gebracht. Nur ein Jahr später verschlimmerte sich die Lage in Slawonien noch mehr, da die Partisanen immer mehr in das Gebiet eindringen. Die Situation war für die Volksdeutschen extrem gefährlich geworden, da zu dieser Zeit das Gerücht aufkam, die Partisanen würden alle Gebiete zuerst nach Deutschen absuchen, um sie zu töten.

Die deutsche Bevölkerung war speziellen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt und die Delikte die sie begangen, waren weitaus intensiver bestraft worden, als jene die andere ethnische Gruppen begangen. (vgl. Friedrich 1982: 159).

Mit dem Rückzug der deutschen Wehrmacht wurden vom „Antifaschistischen Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ), welcher von der kommunistischen Partisanenbewegung provisorisch gebildeten gesetzgebenden Organ, gemäß des Beschlusses von 21. November 1944, alle Deutschen des Landes, aufgrund der Kollektivschuldzuweisung, pauschal zu Volksfeinden erklärt, Bürgerrechte entzogen und ihr gesamtes Vermögen konfisziert. Es waren vor allem Frauen, Kinder und betagte Leute die das schreckliche am meisten traf, da die meisten von ihnen ihrer Heimat nicht den Rücken kehrten, da sie von der eigenen Unschuld überzeugt waren. Doch der Hass und die Wut die von den Partisanen ausging, waren mit ihrer deutschen Herkunft verbunden. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 24).

So wurden Ende des Jahres 1944 die meisten deutschen Männer zwischen 17 und 45 Jahren und Frauen zwischen 18 und 35 aus Jugoslawien in das sowjetische Arbeitslager massendeportiert.

Die Deutschen wurden meist aus ihren Orten umgesiedelt und nach Esseg, Vinkovci und Vukovar gebracht. Resultierend durch die Vertreibungen und die Tötungen waren nur noch wenige Volksdeutsche in Jugoslawien geblieben.

Im Jahre 1944 wurde die Stadt Esseg durch die alliierte Luftwaffe bombardiert, weshalb viele angesiedelte Frauen und Kinder das Weite suchten. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 61).

Mit der Schwächung und dem Untergang der Dritten Reichs ging auch der Unabhängige Staat Kroatien 1945 zu Grunde. Insgesamt war er nur ein kurzlebiger Staat. Im selben Jahr wurde das „Zweite Jugoslawien“ gebildet. Mit der Vermittlung der Tito Regierung mit dem in Exil lebenden König wurde eine Einigung zur Bildung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens (kro. Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija), kurz SFRJ mit Josip Broz Tito an der Spitze, beschlossen. Der Staat hielt sich in dieser Struktur bis zum Jahr 1991/92. Danach zerbröckelte er in immer kleinere Teilstaaten bis zu seiner kompletten Auflösung.

6.3.1. Die Deportation der Volksdeutschen in Lager

Neben anfänglichen Schlachten, rechtlichen Verboten und Massendeportationen, die um die vierzig Tausend Schwaben im Jahre 1944 ausmachten, hatte jeder Bezirk seine eigenen Sklavenarbeitslager für Schwaben, die in der Lage waren zu arbeiten, gezählt. Diejenigen, die nicht arbeiten konnten, wurden in die Konzentrationslager gebracht. Die Insassen waren alte Menschen, aber vor allem Kinder. Jene Kinder, die durch die Deportation zu Waisen wurden, mussten genauso dem Tod erliegen. Jeder Insasse im Lager, der arbeiten konnte, bot sich an und wenn er angenommen wurde, tat es unter Bedingungen die in den Sklavenarbeitslagern üblich waren. Diejenigen, die es in diese Arbeitlager nicht schaffte (nahezu ausnahmslos waren es Kinder), wurden dem Hungertod innerhalb kurzer Zeit, überlassen. (vgl. Barber, M. Charles 2003: 18 - 19).

Ende des Zweiten Weltkriegs „1944, the Donauschwaben are no longer bystanders to the Holocaust but victims of ethnic cleansing.“ (Barber 2003: 18).

Das Drama um die Donauschwaben war in Jugoslawien am stärksten vorhanden. (vgl. Barber2003: 18). „On November 21, 1944, the legal basis for proceedings against the

Swabians was laid down at Jajce (Bosnia) by Antifascist Council of the Yugoslav Peoples` Liberation (AVNOJ).” (Barber 2003: 18).

Alle Personen in Jugoslawien, deren Herkunft Deutsch war, unabhängig ihrer bis dahin politischen Zugehörigkeit, verloren ihre Bürgerrechte. (vgl. Barber 2003: 18).

“Second, all possessions, movable and immovable, of all persons of German descent were henceforth considered as confiscated by the state. Third, persons of German descent could neither claim or practice any privileges (rights) nor apply to court of justice or to state institutions for their personal or legal protection. The only legal exceptions to this were Danube Swabians who were children from a marriage with one parent of Slav, Hungarian, Romanian, Macedonian, Italian, Gypsy, or any other but German descent of those who had married someone who was not German.” (Barber 2003: 18).

Ende des Zweiten Weltkriegs befanden sich die Volksdeutschen in Jugoslawien auf falschem Gebiet und die meisten wurden in Konzentrationslager deportiert, aus welchen viele nicht mehr heimkehrten. Diejenigen, die nach der Auflösung der Lager am Leben geblieben sind, wurden vertrieben. (vgl. Petrović, Velimir 2001a: 6).

6.3.2. Die Bilanz der Vertreibungen

Durch die problematische Situation dieser Zeit, welche mit Vernichtungen und Vertreibungen der Jugoslawiendeutschen verbunden war, wurden die meisten brauchbaren und wichtigen Volkszählungsergebnisse der Vorkriegszeit und des Jahres 1948 für Vergleichen unmöglich gemacht. Doch insgesamt lief die Übersiedlungsphase weiter fort, wobei viele aus dem kommunistischen Jugoslawien in den Westen zogen und dadurch sich die absolute Zahl der Donauschwaben immer mehr verringerte und nur einige von ihnen zurückblieben (vgl. Annabring 1955: 12).

Die Bilanz der Minderheitspolitik ergibt, dass 68 308 Personen deutscher Volksgruppe in Jugoslawien insgesamt umgekommen sind.

Demzufolge:

2 361 Menschen starben auf der Flucht

5 777 wurden gewaltsam ums Leben gebracht, erschlagen oder zumeist erschossen

5 685 starben nach den Verschleppungen oder sich vermisst, darunter befinden sich auch die Toten der etwa 25 000 um die Jahreswende 1944/45 in die Sowjetunion deportierten Donauschwaben aus Jugoslawien.

48 027 verhungerten oder starben an den Folterqualen und Seuchen zwischen 1948 und 1948 in den Internierungs-, Arbeits- und Vernichtungslagern [...]

187 wurden inhaftiert und sind seither verschollen

6 271 Personen sind vermisst.

(vgl. Friedrich 1982: 158 – 159).

Auf Slawonien ausgerichtet, belief sich die Zahl der ermordeten Volksdeutschen aus Slawonien im Zeitraum von 1941 bis 1944 auf 4 300 Opfer.

So verlor ein Drittel der in der Heimat verbliebenen Volksdeutschen Zivilpersonen im Zuge der antideutschen Vertreibung- und Vernichtungs- und Deportationsmaßnahmen des Tito- Regimes ihr Leben. Somit wurde dieses Verbrechen als Genozid oder Völkermord wissenschaftlich anerkannt. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 5).

6.3.3. Der Umgang der Partisanen mit den Volksdeutschen

Die größten Verluste in der Zivilbevölkerung entstanden nach der militärischen Besetzung der deutschen Siedlungsgebiete durch die Rote Armee bzw. durch die Partisanenverwaltung, die mit Massenerschießungen und ähnlichen Vorgehensweisen, die in Ausführung der AVNOJ - Beschlüsse gegen die Deutsche Bevölkerung ergriffen wurden. (vgl. Friedrich 1982: 158 – 159). Die erfolgreichsten Plünderungen der

Partisanen wurden in Nacht-Operationen geleistet, von Männern die tagsüber normale Leben führten und nachts die brutalsten Sachen schafften. Diese „Nacht-Partisanen“ sind besonders in Slawonien aktiv gewesen. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 56).

Schon Monate vor der Kapitulation des Dritten Reichs im Jahre 1945 ist es zu Zwangsmaßnahmen und Gewaltanwendungen gegen die Volksdeutschen durch die Partisanen gekommen. Diese Vorgehensweise war mit der Zuweisung der „Kollektivschuld“ gerechtfertigt. (vgl. Hess-Poje, Andrea 1997: 96).

Insgesamt wurden im November 1944 um die 220 000 Volksdeutsche aus dem ehemaligen Jugoslawien von der deutschen Militärbehörde evakuiert oder flüchteten aus Angst von der Roten Armee und nur die wenigsten kamen wieder zurück. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 4).

Die meisten flohen 1944 nach Österreich und Deutschland, bis die Partisanen ihnen die „Heimkehr“ verweigerten. (vgl. Friedrich 1982: 255). Der Volkszählungen von 1991 nach, lebten in Kroatien nur noch 2635 Deutsche und 214 Österreicher. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 24).

7. Die Erhaltung des Deutschtums

7.1. Die Besonderheit der volksdeutschen Kultur

Der Begriff „Kultur“ ist bis heute nicht komplett bedeutungsbestimmend festgelegt. Angesichts der Tatsache, dass der Begriff Kultur vieldeutig ist, haben sich viele Wissenschaftler dieses Problems angenommen und versucht Kultur zu definieren. (vgl. Nieke 2008: 37). Etymologisch wird der Begriff auf das lateinische Wort „colere“ (bauen, bebauen, pflegen) zurückgeführt, was mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit verbunden ist. (vgl. Kluge, Friedrich 1995).

Die Tradition der donauschwäbischen Bevölkerung wurde schon auf Hochzeitswegen mitgenommen. Die Braut brachte somit den Hausrat in die Ehe, wie z.B. diverse Küchen- und Zimmerausstattung, womit auch bekräftigt werden sollte, dass die Frau Hüterin des Herdes und der häuslichen Ordnung ist, während dem Bräutigam der Stall und der bäuerliche Hof zustanden. Außerdem brachte die Frau eine Wiege mit. Diese symbolisierte und bekräftigte ihre Bereitschaft nach göttlichen Willen ihrer Bestimmung als Gattin und Mutter in Demut zu dienen und die Gnade des Schöpfers in reichen Kindersegen zu erkennen und zu offenbaren. Deshalb bekam die Kinderwiege immer einen Ehrenplatz im neuen Hause. Nachdem dann ein Kind unterwegs war, wurden die ganzen Kindersachen von der Mutter und Familie geerbt und fehlende wurde einfach selbst gemacht. Kinderwäsche wurde nicht gekauft, sondern mit Liebe und Phantasie erschaffen. (vgl. Rasimus, Hans 1982: 148 – 149).

Eine typisch Volksdeutsche kulturelle Begebenheit war der „Deutsche Sonntag“. Dieser meinte die Ruhephase die immer und am stärksten am Sonntag stattfand. Man lässt sich Zeit und liest die ganze Zeitung vom Anfang bis zum Ende durch. Es werden interessante Stellen aus der Zeitung vorgelesen und breit diskutiert. Im Vergleich mit der kroatischen - slawonischen Tradition, stellte fast jeder freie Tag einen Sonntag der Entspannung dar. In gewisser Weise sind die Leute in Slawonien, ihrer slawischen und balkanesischen Kultur folgend, immer schon entspannt dem Leben entgegengetreten, während die Volksdeutschen, ihren Deutschen Vorfahren nach, immer präzise und genau waren, bzw.

wenn gearbeitet wurde, dann musste das vorgenommene erledigt und nicht verschoben werden.

Die andere Tradition war das Kalenderbuch. Dieses wurde von der Esseger Volksgruppenführung herausgegeben und nahe zu jedes Haus in Esseg (Osijek) hatte solche Kalender stehen. In diesen standen verschiedene Beiträge, Bilder, Namensvorschläge, sowie wirtschaftliche Ratschläge. Der Kalender war in erster Linie an die bäuerliche Bevölkerung ausgerichtet.

7.2. Verbände und Organisationen vom Ersten bis zum Zweiten Jugoslawien

Im Jahre 1841 wurde schon der kroatisch-slawnische Wirtschaftsverein gegründet, welcher sich erst im 19. Jahrhundert in anderen Ortschaften weiter etablieren konnte. (vgl. Gehl 2003: 19).

„Die Genossenschaften vermittelten Neuerungen in der Landwirtschaft und förderten den Absatz der Erzeugnisse, indem Wohlhabende Bauern am Ende des 19. Jahrhunderts ihre Söhne häufig auf landwirtschaftlichen Schulen in Österreich ausbilden ließen [...]“ (Gehl 2003: 19).

Gleichzeitig führte dies zur Entwicklung der Verbindung zum deutschen Siedlungsgebiet in Österreich aus dem Widerstand der Donauschwaben gegen die Magyarisierungsbestrebungen des ungarischen Staates. (vgl. Gehl 2003: 19).

7.2.1. Der „Schwäbisch- Deutsche- Kulturbund“

Die kulturellen Organisationen der „Schwäbisch-Deutsche Kulturbund“ („Švabsko-njemački kulturni Savez“) wurde mit der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volks, am 20. Juni 1920 in Neusatz (Novi Sad) gegründet. (vgl. Annabring 1955: 40).

Der Kulturbund versuchte sein Programm mit der Kurzformel „Muttersprache – Heimat – Väterglaube“ zusammenzufassen. (vgl. Feldtänzer 2003: 30).

Mit der Muttersprache war gemeint, dass das deutsche Volk während der Magyarisierung nicht die Möglichkeiten hatte ihre eigene Sprache zu entfalten, da man zu dieser Zeit der klaren Ansicht war, dass „wer ungarisches Brot isst, muss auch Ungarisch sprechen“. Mit dem Begriff Heimat meinte man zuerst das Land als Anbaufläche, die den Bauern aus dem Deutschen Volk die Erträge sicherten und ebenso das Heimatgefühl. Da sie sich schon an ihre Umgebung gewohnt hatten, entfaltete sich langsam eine Verbundenheit zum Land. Und den folglich letzten Begriff dieser Einheit bildete der Väterglauben, womit die christlich-religiöse Einstellung gemeint war, von deren Wichtigkeit auch die Kulturgründer überzeugt waren. (vgl. Feldtänzer 2003: 30 - 31).

Neben diesen drei wichtigen Begriffen hatte der schwäbisch-deutsche Kulturbund weitere Wahlsprüche, wie z.B.: „Staatstreu und Volkstreu“. Dieser hatte das Ziel die loyale Haltung des deutschen Volks gegenüber dem neuen Vaterland Königreich SHS zu behalten. (vgl. Feldtänzer 2003: 31).

7.2.1.1. Die Aufgabe des Kulturbundes

Die Aufgabe des Kulturbundes war die Pflege der Volkstumüberlieferung, die Verbreitung von Büchern, Kunstwerken, Musikalien, Filmen, sowie die Einrichtung und Förderung von Bibliotheken, jeweiligen Institutionen, Ausbildung deutscher Lehrer und Geistlicher, sowie die Förderung der sozialen Fürsorge. (vgl. Wehler 1980: 28).

„Als Ziel des Kulturbundes bezeichnete § 3 der Satzung „die Hebung und Befruchtung der materiellen, geistlichen, ästhetischen und sittlichen Kultur der auf dem Staatsgebiet wohnhaften und daselbst heimatberechtigten Bevölkerung deutscher Nationalität“ [...].“ (Annabring 1955: 40).

Der Kulturbund entwickelte sich zum Netzwerk aus Genossenschaften, Medien, Parteien und Privatschulen. Diese organisatorische Vielfalt des Kulturbundes war für die ethnische Mobilisierung von großer Bedeutung. Das Netzwerk des Kulturbundes beherbergte die Zeitung und Verlagshaus „Deutsches Volksblatt“, den „Kulturbund“, die „Partei der Deutschen“, den „Genossenschaftsverband“ und die „Schulstiftung“. (vgl. Bethke 2009: 283).

7.2.1.2. Die Entwicklung des Kulturbundes

Der im Sinne des Schutzes und der Bewahrung der eigenen nationalen und kulturellen Identität gegründete Kulturbund ging bis zum Zweiten Weltkrieg durch die verschiedensten Phasen der Entwicklung. Im diesen Sinne, abhängig von der Politik, welche die jugoslawische Regierung gegenüber den nichtslawischen Minderheiten verfolgte, war er einige male verboten und verändert worden. (vgl. Geiger 1996: 189).

Geschichtlich rückblickend, kann man die Arbeit des Kulturbundes für den Zeitraum von 1920 bis 1929 in zwei Arbeitsphasen teilen.

- I. Arbeitsphase war von 1920 bis 1924 und hatte 128 Ortsgruppen mit rund 55 000 Mitgliedern.
- II. Arbeitsphase war von 1927 bis 1929.

(vgl. Annabring 1955: 40).

„Überall keimte völkisches Leben, und es hatte den Anschein als würde diese Entwicklung zu einer restlosen Erfassung des gesamten Deutschtums in Südslawien führen.“ (Annabring 1955: 40).

Der Kulturbund wurde somit zum Zentrum der Aktivität des Deutschen Volks im Königreich SHS/Jugoslawien. (vgl. Geiger 1996: 189).

Der Erfolg des Kulturbundes, in Gegensatz zu anderen Organisationen die sich für die deutschsprachigen Donauschwaben einsetzten, war die Tatsache, dass dieser vom Deutschen Reich unterstützt und anerkannt wurde.

Doch die schnelle und wertvolle Entwicklung des Schwäbisch-Deutschen-Kulturbundes machte das Verbot vom 11. April 1924 ein vorläufiges Ende. Zunächst wurde der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund aufgelöst, und alle wertvoll gesammelten Archive, Büchereien und sonstige Gegenstände wurden beschlagnahmt. (vgl. Annabring 1955: 41).

„Als Grund dieser Maßnahme führte der damalige Unterrichtsminister [...] die Überschreitung des Wirkungskreises des Kulturbundes an, mit dem Bemerkten, dass die Auflösung zu gleicher Zeit einer „Repressalie für die Behandlung der slowenischen Minderheit in Kärnten“ darstelle.“ (Annabring 1955: 41).

Die eigentlichen wahren Gründe des Verbotes des Kulturbundes waren allerdings politischer Art. (vgl. Annabring 1955: 41).

„Man kann auch einen Racheakt der Regierung vermuten, weil die „Partei der Deutschen“ die Regierung Pašić-Pribičević im Parlament bei der Abstimmung über die Beglaubigung der Mandate der „Kroatischen Bauernpartei“ nicht unterstützt hatte.“ (Feldtänzer 2003: 33).

Dies hatte zur Folge, dass die Wiederaufnahme der Arbeit in der zweiten Arbeitsphase des Kulturbundes 1927 nur schwer einsetzen konnte, da das Misstrauen des eigenen Deutschen Volkes gegen die Rechtsordnung des Südslawiens, wie auch die Abneigung des südslawischen Behörden Hindernisse bei der Arbeit des Kulturbundes darstellten. (vgl. Annabring 1955: 41).

Nach 1929 kam es zu erheblichen Veränderungen, die einen Einfluss auf die politischen Bedingungen hatten. So wurden Arbeitsverbote für oppositionelle Parteien verabschiedet, sowie in den Städtischen und Bezirks Administrationen, die Entlassung der verantwortlichen Funktionäre, falls sie nicht dem Regime passten, beziehungsweise, dieses nicht unterstützten, wurden einfach ausgetauscht mit Personen die dem Regime nahe standen. In ganz Slawonien gab es größere oder kleinere Veränderungen. (vgl. Geiger 1996: 189).

In der deutschen Volksgruppe kam es ab den 1930er Jahren zu verschiedenen Abspaltungen und Neugründungen von Bewegungen und Vereinigungen. Dies geschah meistens dadurch, dass immer mehr Menschen und Gruppen sich auf der Machtposition sehen wollten. So entstanden 1933 die Jungdeutsche Bewegung und 1935 die Erneuerungsbewegung. Die Jungdeutsche Bewegung wurde von Dr. Nikolaus Hasslinger gegründet. Diese folgte der Regierung und wurde von der Regierungspartei unterstützt. Dr. Hasslinger versuchte durch die Zeitung „Der Jungdeutsche“ Anhänger für seine Bewegung zu finden. Doch das wichtigste Sprachrohr des Kulturbundes war das „Deutsche Volksblatt“ welches erfolgreich versuchte Dr. Hasslinger zu bekämpfen. Nachdem auch seine Sympathisanten erkannten, wer die wahren Geldgeber für die Bewegung waren, wandten sie sich von Dr. Hasslinger ab. (vgl. Feldtänzer 2003: 41).

Der Kulturbund, sah ein, dass der Staat, in welchem die nationale Frage ein geheimer Rahmen der politischen Konflikte war, ihr Programm zur Verteidigung der Minderheitenrechte nur dann einprägen konnte, wenn sie dieses gemeinsam mit den führenden politischen Mächten aushandeln würde. Um die Erhaltung der Identität der deutschen Volksgruppe zu sichern, gründete der Kulturbund, besonders in den Orten mit einer größeren deutschen Minderheit wie Slawonien, verschiedene Organisationen. (vgl. Geiger 1996: 190).

In Slawonien hatte der Kulturbund einerseits eine kulturelle Aufgabe, da die deutsche Volksgruppe sich im Prozess der Assimilation mit einer überwiegend kroatischen Bevölkerung befand, und andererseits eine politische Aufgabe, da sich mit der Entstehung des Nationalismus eine Endnationalisierung des deutschen Volks androhte. Die Assimilierung der deutschen Bevölkerung in Slawonien geschah somit unbewusst, da sie meist in kleineren Dörfern mit hauptsächlich slawischen Bürgern lebten und auf sich allein gestellt waren, weshalb sie sich den Mitmenschen anpassten. (vgl. Schreckeis 1983: 10).

Von allen Gebieten in denen die Volksdeutschen lebten, hatte der Kulturbund in Slawonien wenig Beitrag geleistet. Darum gründete der Anhänger der

Erneuerungsgruppe Branimir Altgayer, 1936 die „Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung der Deutschen“, welche mehrere Ortsgruppen hatte. (vgl. Wehler 1980: 35). Es war eine Organisation die sich sehr schnell entwickelte. Diese wurde gegründet, weil der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund wegen Forderungen der Regierung, Slawonien völlig vernachlässigte und sich fortan ausschließlich auf das Gebiet der Vojvodina konzentriert hatte. (vgl. Geiger 1996: 195). Das Ziel der Vereinigung war es ein Bindegefühl zum Deutschtum bei der Minderheit in Slawonien zu erreichen, was diese zurückblickend gut schaffte. (vgl. Wehler 1980: 35).

7.3. Zeitschriften und Medien der Volksdeutschen in Slawonien

Als offensichtliches Beispiel der wechselvollen Nützlichkeitspunkte der Belgrader Regierung war die Behandlung der donauschwäbischen Presse, genauso wie die Wahlkämpfe die von der Partei der Deutschen ausgefochten werden mussten. Das jugoslawische Pressegesetz war mit einer behördlichen Vorzensur versehen, die sich nach der politischen Lage richtete, und mal weniger, mal mehr genau gehandelt wurde. Allerdings galt diese Vorzensur nicht nur für die Presse der Minderheiten, sondern auch für die slawische. So wurde, z.B. besonders vorsichtig beim Thema des Gebrauchs der slawischen Ortsnamen geachtet, weil die seit Jahrhunderten gebräuchlichen Orts- und Straßennamen streng verpönt waren. Übersetzungen derer konnte zu Folge haben, dass ein ganzer Artikel gestrichen werden konnte, z.B. ein Weisskirchen statt Bela-Crkwa, oder ein Neusatz statt Novi Sad sollten nicht verwendet werden. Dennoch wurde im Jahre 1919 die „Deutsche Druckerei und Verlags-A.G.“ gegründet. (vgl. Annabring 1955: 27).

„Als erstes wurde das „Deutsche Volksblatt“ herausgegeben, das anfangs als Wochenblatt erschien, bald darauf aber zum führenden Tagesblatt der deutschen Minderheit emporwuchs.“ (Annabring 1955: 27).

Dieser Verlag vergrößerte sich im Jahre 1928, als im eigenen Gebäude noch eine Zeitungs-, Buch- und Kunstdruckerei eröffnet wurden. Mit der zusätzlichen Idee, ein noch einfacher geschriebenes Tagesblatt für das Landvolk herauszugeben, führte der

Verlag die billigere „Deutsche Zeitung“ ein. Hinzu kamen im selben Jahr noch die Zeitschriften: „Volkswart“, „Der Landwirt“ und das „Woge-Blatt“. In nahezu jedem Ort, in welchem eine größere Minderheit des deutschen Volks vertreten war, brachte man seine eigene Zeitung heraus. (vgl. Annabring 1955: 27 – 28).

„Der Deutsche Gesandte Keller bewertete [das „Morgenblatt“] 1922 als „französischfeindlich“ und „deutschfeindlich“. Dass das „Morgenblatt“ selbst angab (16.5.1926), „Familienblatt der volks- und staatstreuen Deutschen“ sein zu wollen, verweist auf die Vielschichtigkeit des Begriffs „Deutsch“. Selbst der „Auslandsdeutsche“ aus Stuttgart“ bescheinigte dem Blatt nämlich 1924, sich „mit beachtenswerter Objektivität“ der deutschen Interessen anzunehmen.“ (Bethke 2009: 122).

7.4. Politisches Leben der Volksdeutschen

Das deutsche Volk wurde von einer Gruppe von Akademikern, die ihre Ausbildung an österreichischen oder deutschen Universitäten erreichten, geführt. Deren politische Anschauungen waren meist nationalkonservativ oder nationalliberal. (vgl. Feldtänzer 2003: 28).

In den Jahren der Gründung des Königreichs SHS kam es kurze Zeit später auch zu Protesten in erster Linie von der Kroatischen Rechtspartei geleitet und so war das erste Jahrhundert südslawischer Nationalitätenpolitik mit dem Zeichen des Misstrauens verbunden, was den Donauschwaben nur Nachteile brachte. Konkret ging die Furcht von Belgrad aus, da deren Politik Angst hatte der neue Staat könnte durch die Ermangelung des südslawischen Volkes auseinander brechen. Sie waren der Meinung, dass das deutsche Volk durch verschiedene Organisationen und Vereine und sowohl auch andere Kirchenrichtungen den Staat gefährden könnten, weswegen sich das erste Jahrzehnt der südslawischen Nationalpolitik der Belgrader Regierung den nichtslawischen Minderheiten gegenüber äußerst misstrauisch stand. (vgl. Annabring 1955: 20 – 21).

„Neben der Presse als politisches Kampfmittel stand die Frage der Gründung einer deutschen politischen Partei schon Frühzeitig zur Debatte.“ (Annabring 1955: 28).

7.4.1. Das „Optionsrecht“

Der Friedensvertrag von St. Germain und Trianon eröffnete dem deutschen Volk die Möglichkeit sich bis 22. Januar 1922 zu entscheiden, ob sie nun im Königreich SHS oder Österreich bzw. Ungarn leben wollten. Dies war durch das so genannte Optionsrecht möglich gewesen. (vgl. Feldtänzer 2003: 34 – 36).

Diese Erteilung der Staatsbürgerschaften war auch als eine Art Integrations- und Assimilationsfaktor gedacht um die Volksdeutschen besser einzubinden. Das Optionsrecht galt ein halbes Jahr und es erteilte die Möglichkeit sich für die eine oder die andere Staatsbürgerschaft endgültig zu entscheiden. Die Entscheidung gegen eine kroatische Staatsbürgerschaft hatte oftmals die Aussiedlung zur Folge.

Nur wenige haben dieses Optionsrecht genutzt, da die Aussiedlung den Verlust ihres Landes bedeutete. Der eigentliche Vorwand der Belgrader Regierung war, die deutsche Bevölkerung von den Wahlen die 1920 stattfanden, für die verfassungsändernde Nationalversammlung (Narodna skupština) auszuschließen.

7.4.2. Die „Partei der Deutschen“

Gedrängt durch verschiedene Proteste die von der deutschen Seite damals stattfanden, wurde die „Partei der Deutschen im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ beschlossen, deren Obermann Dr. Stefan Kraft war. (vgl. Feldtänzer 2003: 34 – 36). Die ursprünglichen Interessen der Partei der Deutschen waren auf das Schulwesen ausgerichtet und wollten in erster Linie einen Unterricht in Deutsch als Muttersprache, als auch höhere Schulbildungschancen für deutsche Muttersprachler erreichen.

Im Jahr 1922 wurden die ersten Ortsgruppen in Ruma errichtet und es folgten einige mehr in anderen Gemeinden. (vgl. Oberkersch, Valentin 1982: 171).

1934 erreichte die Partei 43 007 Stimmen und 8 Mandate, was zur Gründung des „Klubs der deutschen Abgeordneten“ führte. (vgl. Feltdänzer 2003: 36).

Dr. Stefan Kraft war einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Minderheit in Jugoslawien. (vgl. Annabring 1955: 33).

„Die Grundhaltung Dr. Stefan Krafts war zweifellos deutsch-national.“ (Oberkersch, 1982: 169). Er war bei jeder Gründung die mit der deutschen Minderheit zu tun hatte, entweder als Initiator oder als Beteiligter in den ersten Reihen dabei. (vgl. Oberkersch 1982: 171).

Obwohl die deutsche Minderheit nun durch die Partei im Parlament vertreten war, herrschte eine angespannte politische Situation. (vgl. Wehler 1980: 31).

„Auf kroatischer Seite blieb dagegen der Verdacht bestehen, dass die die serbische Regierungspartei unterstützende „Partei der Deutschen“ im großserbischen Fahrwasser segle.“ (Wehler 1980: 31).

In einigen wissenschaftlichen Büchern gehen die Autoren davon aus, dass in Jugoslawien, im Vergleich mit den Kroaten in den Dörfern, die sich mit den Programmen der Parteien befassten, die deutsche Minderheit weniger mit der Politik auseinandersetzt. Erst mit dem Aufkommen von Adolf Hitler in Deutschland fing das politische Programm des nationalen Erwachens der Deutschen an. (vgl. Geiger 1996: 191).

Angesichts der politischen Situation in Jugoslawien, den Merkmalen und der unparteiischen Haltung zur Politik, hatte das deutsche Volk sich kaum von anderen ethnischen Minderheiten in Jugoslawien unterschieden. Die Veränderung begann grundsätzlich mit dem Aufkommen der so genannten Erneuerungsbewegung. So kam es in den 1930er Jahren zu ersten Spaltungen in der deutschen Minderheit. Auf der politischen Leinwand kamen nun so genannte Erneuerer, die eine radikale Richtung vertraten und ihre Vorbilder im Dritten Reich suchten und meinten imitieren zu müssen. (vgl. Geiger 1996: 194).

Die „Radikale Gemeinschaft“ beschloss sich um die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit zu bemühen und ebenso die Selbstverwaltung der Gemeinden, weshalb sie auch die Unterstützung der Abgeordneten bekamen. (vgl. Feldtänzer 2003: 37).

„Seit der Spaltung der Deutschen in zwei Lager war eine geschlossene Politik der Minderheit nicht mehr möglich, so dass das „Deutsche Volksblatt“ beklagen konnte, wie sehr die Jugoslawiendeutschen durch die „innervölkische Auseinandersetzung“ im Hinblick auf ihr politisches Gewicht „für jede andere Gruppe an Wert“ verloren“. (Wehler 1980: 35 – 36).

„Vor ihrer Auflösung durch das Regime der Königsdiktatur im Januar 1929 konnte die „Deutsche Partei“ in zwei weiteren Wahlgängen ihre Stimmenzahl zwar vergrößern, sie musste jedoch aufgrund der Wahlarithmetik eine Verringerung der Mandate hinnehmen“. (Feldtänzer 2003: 38).

7.4.3. Der Verbot der Parteien

Das Königreich SHS war seit seiner Gründung mit dem Konflikt zwischen den Kroaten und Serben überschattet. Als dann 1928 der Parteiführer der Bauernpartei Stjepan Radić und zwei weitere Abgeordnete einem Attentat erlagen, drohte ein Zerfall des Staates. Um diesen zu verhindern setzte der König Alexander nach dem Staatsstreich 1929 die Verfassung auf und setzte eine Militärregierung ein. Diese Königsdiktatur setzte ein Verbot aller Parteien die auf der Basis der Nationalitäten aus waren und somit auch der „Partei der Deutschen“. (vgl. Feldtänzer 2003: 38). Diese Auflösung war das momentane Ende der politischen Kraft von Dr. Stefan Kraft. Plötzlich war er nicht von seinen deutschen Wählern, sondern anderen Händen abhängig. Er versuchte eine Wiedererrichtung der „Partei der Deutschen“, doch das gelang ihm nicht. (vgl. Oberkersch 1982: 175).

Nach diesen politischen Verboten war das deutsche Volk nur noch in der Wojwodina in der Möglichkeit etwas zu bewegen, wohingegen die meisten Deutschen im Slawonien die „Kroatische Bauernpartei“ unterstützten. Dr. Stefan Kraft lies einen erneuten Versuch nicht aus und bemühte sich um die Gründung der „Deutschen Völkerbundliga Jugoslawiens“ welche 1929 bewilligt wurde. Der Liga waren zwar keine Ortsgruppen gestattet, aber die Teilnehmer konnten zu internationalen Versammlungen der Völkerbundligen gehen und ihre Standpunkte diskutieren. (vgl. Feltdänzer 2003: 39 – 40).

„Als die „politische Ausleseorganisation“, die als der „einzige und alleinige politische Willensträger der Deutschen Volksgruppe“ galt, wurde rund ein Jahr nach dem Aprilkrieg die Nationalsozialistische Deutsche Gefolgschaft Kroatiens (NSDGK) ins Leben gerufen. Ihr waren alle Standesverbände angeschlossen; die Amtswalter der Volksgruppe mussten ihr angehören.“ (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 55).

7.5. Das Schulwesen in Jugoslawien

Verglichen mit anderen Gebieten wo die Donauschwaben ihr Deutschtum verteidigten und pflegten, war es in Slawonien bereits um 1918 zum Teil kroatisiert. Während es vor dem ersten Weltkrieg in Slawonien 29 Schulen gab, die in deutscher Sprache den Unterricht leisteten, wandte man nur ein Jahr später, 1919 ein anderes System an. Da die kroatischen Schulen verstaatlicht wurden, ermöglichte das Schulsystem so genannte Parallelklassen, in denen donauschwäbische Kinder in einigen Fächern in deutscher Sprache unterrichtet werden konnten. (vgl. Annabring 1955: 16).

„Der Funktionswechsel der deutschen Sprache im kroatischen Schulwesen von Landessprache zu Fremdsprache erfolgte als Auswirkung der politischen und sozialen Veränderungen in Kroatien, doch die schwindende Bedeutung der deutschen Sprache in Kroatien überhaupt ist eine Folge der ebenfalls schrumpfenden Bedeutung des Deutschen als Weltsprache, als Sprache der internationalen wissenschaftlichen, kulturellen und technologischen Kommunikation.“ (Häusler, Maja 1998: 175).

Die deutsche Sprache war bis ins 19. Jahrhundert für die Kommunikation als auch für den Besuch von Fach- und Hochschulen, sowie für viele Berufe und das Mitwirken im öffentlichen Leben von hoher Bedeutung. Deshalb wurde Deutsch im kroatischen Schulwesen lange Zeit gelehrt und gelernt. (vgl. Häusler 1998: 175).

Während in einigen Teilen des Landes, wie z.B. Slowenien ein deutsches Schulwesen vorhanden war, sah es in Slawonien anders aus, da deren kroatische Schulverwaltung bestrebt war, die deutsche Jugend in den kroatischen Lebensrhythmus einzuführen (vgl. Annabring 1955: 44).

Mit der Etablierung der einheitlichen kroatischen Schriftsprache, als auch der Bewirkung einer neuen Amtsprache in Kroatien, verringerte sich der Stellenwert der deutschen Sprache. Dadurch, dass Mitte des 19. Jahrhunderts das Schulwesen in Kroatien voller nationaler Inhalte war, blieb die deutsche Sprache in bürgerlichen Kreisen und besonders in ländlichen Gebieten in Slawonien erhalten. Für diese war es die erste oder zweite Muttersprache, die sie sprachen. Erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde Deutsch zu einer der ersten und wichtigsten Fremdsprachen, welche in allen Mittelschulen, sowie Bürger-, Fach- und höheren Schulen und Handelsakademien gelehrt wurde. (vgl. Häusler 1998: 175 – 176).

„[Die] `Schulautonomie der Donauschwaben‘ bedeutet deren Möglichkeit, ihr eigenes Schulwesen zu haben, zu leiten und zu verwalten und es in seiner inneren Struktur in ausreichendem Maße den eigenen Bedürfnissen in Hinblick auf die Selbsterhaltung und Selbstbestimmung ausgestalten zu können.“ (Hügel, Kaspar 1982: 181).

In Jugoslawien bemühte man sich zunächst um Eröffnungen von Gemeinde-, Staats und Kirchenschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Doch dies blieben nur Ziele, die die deutsche Bevölkerung nicht erreichen konnte. (vgl. Hügel 1982: 184).

7.5.1. Die „Namensanalyse“ und die Parallelklassen

In Folge wurden im ganzen Staatsgebiet nur noch serbische, kroatische und slowenische Schulen zugelassen, während für die deutschen Kinder so genannte Parallelabteilungen vorgesehen waren. Diese wurden nur dann gebildet, falls in einer Gemeinde mindestens dreißig deutsche schulpflichtige Kinder vorhanden waren.

Seltsamer Weise war es den Eltern nicht möglich, selbst darüber zu entscheiden, ob ihr Kind in eine deutsche Parallelabteilung gehen sollte. Diese Entscheidung hielten die Schulbehörden und entscheiden nach der Nationalität der Eltern. (vgl. Annabring 1955: 47 – 48).

Konkret wurde über die Namensanalyse entscheiden, ob ein Kind in eine Parallelklasse dürfte oder nicht. So wurden schulpflichtige Kinder, bei denen nur ein Großeltern teil einen slawischen Namen trug für den Unterricht in den Parallelklassen nicht zugelassen. (vgl. Wehler 1980: 23).

Der Idee der Parallelklassen nach, wurde die Staatssprache bereits vom 1. Schuljahr gelehrt und rückte nach dem 4. Schuljahr zur Unterrichtssprache auf. Die deutschen Lehrer mussten eine Sprachprüfung in der Staatssprache ablegen. Trotz dieser wurden sehr viele von ihnen entweder versetzt oder in den Ruhestand geschickt. So wurden serbische, kroatische oder slowenische Lehrer, die Deutsch nicht so gut beherrschten, für den Deutschunterricht eingesetzt. (vgl. Wehler 1980: 23 – 24).

Diese Situation wurde zusätzlich dadurch verschlimmert, dass lange Zeit eine Rechtsordnung im Schulwesen fehlte. Die jeweiligen Rechtsordnungen wurden somit von einzelnen Vertretern eingeführt. Wie chaotisch die Lage war, kann man daran erkennen, dass die meisten Rechte im Schulwesen für die deutsche Minderheit lange gekämpft hatte, von einem Minister anerkannt und vom anderen aberkannt wurden.

Erst 1929 wurde ein Gesetz für das Volksschulwesen verfasst. Dieses hatte vier Verordnungen und damit konnte die deutsche Minderheit einen Aufbau des

Deutschschulunterrichts starten. Die Verordnung regelte somit das Verbot der Namensanalyse der Kinder, die Berücksichtigung der Familiensprache und dass das Deutsche in den ersten vier Schuljahren als Unterrichtssprache und 4 Stunden Unterweisung in der Staatsprache vom 3. Schuljahr ab Pflicht waren. Ab der 5. und 6. Klasse mussten die Fächer Geschichte und Geographie die zu den nationalen Schulfächern gehört hatten in serbokroatischer Sprache gelernt werden. (vgl. Wehler 1980: 24).

„In Jugoslawien bemühten sich die Abgeordneten jahrelang vergeblich, zumindest im Rahmen des Staatsschulwesens eine gewisse Eigenständigkeit zu erlangen.“ (Hügel 1982: 185).

Im Unabhängigen Staat Jugoslawien fand die Schulautonomie in diesem Sinne statt, dass der gesetzlich geregelte und praktische verwirklichte Einfluss so groß und entscheidend war, dass man nach 1930 eine gewisse Schulautonomie aufbauen konnte. (vgl. Hügel 1982: 187). So wurde, trotz der schweren Umstände immer wieder die Zahl dieser Parallelklassen erhöht, obwohl es in der ersten Zeit an Lehrkräften mangelte. Im diesen Sinne errichtete man private deutsche Lehrbildungsanstalten in denen die Lehrer ihre Ausbildung bekamen. Die Verordnung von 1930 genehmigte ebenso die Errichtung von privaten deutschen Kindergärten, sowie Organisationen die Alphabetisierungskurse anboten. (vgl. Wehler 1980: 25).

7.5.2. Die Schulausbildung der Volksdeutschen

Die Wechselbeziehungen zwischen der Schulausbildung und den beruflichen Möglichkeiten bestimmten die Sozialstruktur des deutschen Volkes. All jene die Fremdsprachenkenntnisse hatten, konnten sich auf den jeweiligen Universitäten der Staatsländer ausbilden lassen. Das war etwas schwierig und somit ein Grund, weshalb sich die Donauschwaben für die wirtschaftlichen Berufe entschieden und meist als selbstständige Bauern oder Landarbeiter tätig waren.

Nur durch die Hilfe der deutschen Schulstiftungen konnten deutschsprachige höhere Schulen errichtet werden. Leider waren die finanziellen Mittel der donauschwäbischen Familien meistens zu gering, um die Kinder in höhere Schulen mit Internat, welche weit entfernt waren, zu schicken. Der seit 1891 bestehende „Südungarische Bauernverein“ erleichterte diese Verhältnisse durch die Bildung von Schülerheimen. Dieser Verein wurde nach dem 1. Weltkrieg in „Schwäbischer Landwirtschaftsverein“, bzw. kurz „Bauernverein“ umbenannt. Dieser brachte das „Wochenblatt“ heraus und richtete Volksschulen und ländliche Fortbildungsschulen. (vgl. Schneider, Franz 1982: 116).

Doch in Slawonien blieb die Lage der donauschwäbischen Schüler ziemlich introvertiert. Deren Möglichkeiten waren beschränkt, da sich die nächsten deutschen Mittelschulen in Belgrad und Agram befanden, welche von der deutschen Gesandtschaft unterhalten wurden, gab es erst 1940 die deutsche landwirtschaftliche Schule in Futok. Die erste Private Deutsche Lehrbildungsanstalt wurde 1931 und 1933 die erste Private Deutsche Bürgerschule eröffnet. (vgl. Schneider 1982: 117).

Erst im Jahre 1940 gewährte Belgrad die Errichtung des ersten Vollgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Jugoslawien. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 4).

DONAUSCHWÄBISCHE SIEDLUNGSGEBIETE

1683 bis 1944/45

auf beiden Seiten der mittleren Donau vom Raabfluß im NW bis zum Eisernen Tor im SO



Entwurf: Dr. Anton Tafelner - Josef Volkmar Senz - Josef Schmitt - Zeichnung: Lena Kopp-Kaumes

Quelle: Senz, Josef Volkmar 1993: 16

8. Die Bedeutung der Stadt Osijek (Esseg)

„Osijek“, zu Deutsch „Esseg“ war eine besondere deutschsprachige habsburgerische Stadt die als das Zentrum Slawoniens galt.

Die reiche Mischung der Nationen, die vielen Sprachen und die multikulturelle Ebene haben die Stadt Osijek, ebenso Slawonien erheblich bereichert. (vgl. Petrović, Velimir 2001c: 145) .

Esseg war eine Stadt in der neben der Volksdeutschen, auch eine ungarische und jüdische Minderheit lebte. Um das Jahr 1910 war Esseg sogar, neben Zagreb die zweitgrößte Stadt Kroatiens. Esseg hatte eine prächtige Bevölkerungsdichte und bis zum Ersten Weltkrieg einen enormen Bevölkerungswachstum. Von der ganzen Region, hatte die Stadt sogar die meisten Industrie- und Handwerkbeschäftigten.

8.1. Volksdeutsche Siedlungen in Osijek (Esseg)

Esseg und seine Bewohner hatten eine wechselvolle Geschichte. Die an der Drau gelegene Hauptstadt Slawoniens entwickelte sich aus einer im 10. Jahrhundert gegründeten slawischen Ansiedlung, welche 1169 zum ersten Mal als Marktflecken und Drauhafen im Besitz der Zisterzienserabtei Cikador erwähnt, wächselte die Stadt Esseg im Mittelalter mehrmals den ungarischen Feudalherren. (vgl. Gehl 1997: 19).

„Ab 1438 befand sich Slawonien in der Hand der Habsburger. Im Jahre 1526, nach der Niederlage der Ungarn bei Mohács, fiel Esseg unter die Macht der Osmanen, von der es erst 161 Jahre später (1687) befreit wurde.“ (Gehl 1997: 19).

Durch den Frieden von Karlowitz (Sremski Karlovci in der Woiwodina), ende des 17. Jahrhunderts wurden die Osmanen aus dem östlichen Teil des heutigen Kroatiens vertrieben, und Slawonien fiel wieder den Habsburgern zu. (vgl. Petrović, Velimir 2001a: 3).

Im weiteren Verlauf setzte ein langwieriger, anfangs staatlich gelenkter Zuzug der deutschsprachigen Bevölkerung aus verschiedenen Teilen des damaligen Österreich und

dem südwestlichen Teil Deutschlands in die nahezu menschenleer gewordenen Gebiete ein. In der ersten Zeit wurden in Osijek im Verlauf des 18. Jahrhunderts, das durch den Bau einer modernen Festung jahrzehntelang eine große Baustelle war, zunächst Handwerker und Kaufleute und am Stadtrand Bauern samt ihren Familien angesiedelt. Weitere Nachsiedlungen fanden bis ins 19. Jahrhundert statt. Vor allem Deutsche, aber auch Angehörige anderer Nationalitäten kamen nach Esseg. (vgl. Petrović 2001a: 3).

Das Ackerland war somit einer der wichtigsten Gründe weshalb sich die deutsche Bevölkerung auf dem Weg zur Neuansiedlung von Gebieten machte. So gingen sie auch nach Slawonien. (vgl. Schreckeis 1983: 9).

Die deutsche Streuungssiedlung war nicht nur mit der kaiserlichen Regierung verbunden, sondern war ebenso das Resultat der Siedlung der Familienmitglieder, vor allem Söhne, die sich nicht mit dem landwirtschaftlichen Leben abfinden wollten und deren Perspektiven mit der jeweiligen Ausbildung gering waren. (vgl. Wehler 1980: 10 – 11).

„Solange noch unbesiedeltes Land zur Verfügung stand, gründeten diese von der Erbfolge ausgeschlossenen Bauernsöhne – oft mit Unterstützung der Grundherren oder ihrer Heimatgemeinden – neue sog. Tochttersiedlungen in Gestalt einzelner Kolonistendörfer.“ (Wehler 1980: 11).

Die Deutschen Siedler in Syrmien und Slawonien und Kroatien waren fast ausschließlich von adeligen Grundherren ins Land geholt worden, die schon während des ganzen 18. und dann in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Siedler herbeiriefen, um ihren Besitz rentabler zu machen. (vgl. Wehler 1980: 12).

„Es entstand allmählich ein buntes, sich schließlich zu Gunsten des deutschen Bevölkerungsanteils wandelndes Nationalitätenbild.“ (Petrović 2001a: 3).

Solche Deutschen Siedlungen höherer Größenordnung gab es in Slawonien, besonders in den Städten Esseg (Osijek) und auch Vinkovci und Vukovar. (vgl. Wehler 1980: 10 – 11).

So lebten 1857 beispielsweise auf dem angesprochenen Gebiet:

- 10 020 Kroaten und Serben
- 3 272 Deutsche
- 438 Ungarn
- 26 Italiener
- 588 Angehörige anderer Nationalitäten.

Dreiunddreißig Jahre später hingegen:

- 10 657 Deutsche
- 5 516 Kroaten
- 1 602 Serben
- 1 378 Ungarn.

Die offensichtlich bunte ethnische Struktur Osijeks war somit ein Reichtum und ermöglichte ein erfolgreiches Nebeneinander mehrerer Sprachen und Kulturen. Zu dieser Zeit wurden eine Volksschule mit Ungarisch als Unterrichtssprache, eine deutsche Volksschule und eine serbische Konfessionsschule gegründet. 1735 wurde die erste Hochschule und die Studienrichtung generale theologicum ermöglicht. (vgl. Petrović 2001a: 3).

Esseg war eine kulturelle Stadt und neben den vielen Sprachen die damals von den Essekern gesprochen wurden, hatte Deutsch einen besonderen Status. So bildeten im genannten Jahre, 1735 Franziskaner die erste Druckerei und im 19. Jahrhundert dann einen Verlag in Osijek. Dieser produzierte deutschsprachige Bücher und Zeitungen.

Die wichtigsten esseker Zeitungen waren „Der Volksredner“, „Esseker Lokalblatt und Landbote“, „Die Drau“ und die „Slawonische Presse“. Im 19. Jahrhunderts wurde in Esseg auch Theater eröffnet, das Stücke in deutscher, kroatischer und ungarischer Sprache aufführte. (vgl. Gehl 1997: 27).

Schon 1690 erhielt Osijek (Esseg) als Zentrum des deutschen Volks auch Stadtrecht.

Die Stadt Osijek war somit eine erstreckte Zeitspanne lang von dem deutschen Bild geprägt und beeinflusst. Dies hielt bis zur Gründung des Königreichs SHS an.

„Im Jahre 1991 gab es in Osijek nur mehr 278 Deutsche [...]. Zum Vergleich: Die Zahl der Donauschwaben betrug noch 1941 in Jugoslawien nach Siedlungsgebieten insgesamt 560 000 Einwohner. Davon 192 000 in Kroatien (mit Syrmien, Slawonien und Bosnien) [...]“ (Gehl 1997: 19).

TEIL 2

9. Essekerisch als deutsche Sprache in Osijek

Essekerisch wurde in Esseg (Osijek) geboren und bekam so seinen Namen verliehen. Essekerisch, auch Osijeker Deutsch genannt ist eine typische und nur in Osijek (Esseg) gesprochene Mischsprache gewesen.

„Bestimmte, vergleichbare historische Voraussetzungen ermöglichten das Entstehen der deutschen Stadtsprachen [...] in Esseg.“ (Gehl 1997: 16).

Durch die 250 Jahre andauernde Geschichte der Siedlungen der Donauschwaben haben sich durch Ausstrahlungen der durchsetzungsfähigsten Lokalmundarten, die durch dialektale Merkmale gestützt wurden, einige Mundartlandschaften herausgebildet. Dabei blieben jedoch Einzel- und Mischmundarten in vielen Orten erhalten. (vgl. Gehl 1999: 205).

„Die Gebildeten bedienten sich der österreichischen Variante der deutschen Standardsprache, die mündliche Kommunikation verlief jedoch hauptsächlich in der bairisch-österreichischen Umgangssprache.“, wobei die bairisch-österreichische Bevölkerung verschiedene Mundarten sprach. (Gehl 1997: 27).

Dennoch kann man sagen, dass die deutsche Umgangssprache durch die bairisch-österreichische Ausprägung vertreten war. Durch die österreichische Dominanz waren Deutsch, Kroatisch, Serbisch und Ungarisch als Verkehrssprachen vorhanden (vgl. Petrović 2001a: 4).

So haben sich in „...Slawonien [...] in vielen Sekundärsiedlungen schwäb. und rheinfrk. Mundarten gemischt (vgl. Mädle, sie isch, sage, neben: Ich hann gsaat). Im Ausdruck: Du muesch hoemgeh statt: must bzw. gah, treten frk.-schwäb. Mischformen auf.“ (Gehl 1999: 206).

Die Nähe zu den kroatischen, serbischen, sowie ungarischen Sprachen hatte mit der Zeit Auswirkungen auf die deutschen Mundarten, weswegen die essekerische, als eigene lexikalische und morphosyntaktische bunte Sprache zustande kam. (vgl. Gehl, 1997: 27).

Diese deutschen Mundarten wurden meist von Angehörigen niederer Gesellschaften bei ihrer Niederlassung als einzige Sprachen gesprochen. Diese unterschiedlichen Sprachen hatten zur Folge, dass nur rege Kontakte möglich waren, weswegen mit der Zeit die Sprachbarriere mit der Entwicklung des Osijeker Deutsch – Essekerisch verschwand.

Die Sprachmischung Essekerisch wurde zunächst nur von Deutschen und später auch von nicht Deutschen Völkern in Osijek gesprochen. Der heutzutage vorhandene Korpus des Essekerischen geht auf den Osijeker Lujo Plein zurück, der sich von 1929 – 1938 mit der Sprache beschäftigte und seine Resultate in fünf Bändchen veröffentlichte: „Die essekerische Sprechart - Gesammelte Gespräche aus Gassen der Osijeker Peripherie“. Plein führte die Gespräche in erste Linie um der Unterhaltung der Osijeker beizutragen und dachte zuerst nicht an ihre wertvolle wissenschaftliche Seite. Erst später erkannte er diese und sie wurde ein Informations- und Quellenwerk über das Essekerische. Er bat zunächst Esseker aus den unterschiedlichen Schichten und Teilen der Gemeinde ihren Freuden und Leiden, Liebeskummer und Eifersucht, Wünschen und Hoffnungen, Ängsten und Besorgnissen zum Ausdruck zu bringen. Dabei befragte er die verschiedensten Bewohner, wie z.B.; Putzfrauen, Fabrikarbeiterinnen, Kupplerinnen, Prostituierte, Bettler, Diebe, Alkoholiker Landstreicher, Marktfrauen und viele mehr, sich in Essekerisch über verschiedenste Themengebiete zu äußern. (vgl. Petrović 2001a: 4 – 5).

„Wegen der führenden Rolle des deutschen Bevölkerungsanteils im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben Osijeks genoss die deutsche Sprache eine fest verankerte, privilegierte.“ (Petrović 2001a: 6). Dieses Ansehen hat bis zum Zerfall der k.u.k Monarchie bestanden, veränderte sich aber mit der Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Mit der Geburt des Königreichs, verlor Deutsch an Bedeutung, da die einzige Unterrichtssprache in den Schulen Serbokroatisch wurde. Nur die ungebildeten und niederen Bewohner bedienten sich des Essekerischen als Verkehrssprache. (vgl. Petrović 2001a: 6).

Auf die Mischung der bairisch-österreichischen Stadtsprachen mit rheinfränkischen Dialekten der Bauern, wirkte sich ein Einfluss fast nur auf die Lexik und weniger auf die

Grammatik aus. Somit bildeten sich anstatt einer bairisch-österreichischen um Esseg rheinfränkische Verkehrsmundarten. Die Entwicklung des Essekerischen wurde durch die Veränderung der Staatsprache(n) und Unterrichtssprache(n) immer wieder unterbrochen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, mit den Wertsiedlungen der deutschen Volksgruppe und mit den unterschiedlichen Sprachen hat sich das Essekerische kaum entwickeln können, da es immer weniger Sprecher gab. (vgl. Gehl 2001: 142 – 143).

Das Essekerische ist der deutschsprachigen Esseker die Muttersprache gewesen, und der Begriff sollte trotz der oftmals im wissenschaftlichen Sinne bezeichnend und der Annahme der kroatischen Bewohner denen diese Sprache bekannt ist, nicht übersetzt werden, bzw. als „osiječki njemački“ (Osijeker Deutsch) bezeichnet werden, sondern in kroatischer Sprache genauso „Essekerisch“ (Essekerski) heißen.

Das damalige Osijek bestand aus sieben Milieus: Oberstadt, Unterstadt, Neustadt, Festung, Retfala, Kis-Dárda (heute Tvrdavica) und Dörfel (heute Podravlje). Diese verschiedenen Milieus hatten zur Folge, dass eine „Sprachmischung“ mit unterschiedlichen Varianten im Rahmen ein und derselben sprachlichen Struktur entstand. Das heutzutage noch kaum existente Essekerisch bezieht sich auf die Sprachkompetenz der Essker und dem Sprachgrad in dem er diese noch beherrscht. Demzufolge variiert die Sprache von Sprecher zu Sprecher. Ebenso ist der Sprachgrad abhängig davon in welchem Maße die Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg benützt wurde. (vgl. Petrović 2001a: 7).

„Die in der Regel bescheidenen, im DaF-Unterricht erworbenen Sprachkenntnisse wirken auf den Gebrauch des Essekerischen eher störend. Je höher nämlich das Beherrschungsniveau des Alltagsdeutsch ist, desto tiefer sinkt die für PLEINS Sprecher charakteristische Einheit des Idioms. Im Vergleich zum Sprachgebrauch in PLEINS Texten kommt bei den heutigen Essekerisch Sprechenden der Einfluss des Kroatischen noch stärker zum Ausdruck.“ (Petrović 2001a: 7).

Essekerisch war eigentlich mehr eine Sprache die zur täglichen Kommunikation, als so genanntes Verkehrsmittel diente und insbesondere von den niederen Sozialschichten benützt wurde. Im Falle, dass die Essekerisch-Sprecher in dieser Sprache etwas schreiben mussten, dann benutzten sie immer die kroatische Schrift, da sie die deutsche Orthographie nicht gelernt hatten. Diese kroatische Schreibweise des Essekerischen übernahmen auch Autoren und Verfasser, da sie davon überzeugt waren, dass ein Umstieg auf die deutsche Schreibweise den negativen Effekt hätte, dass ihre Texte nur schwer oder gar nicht mehr lesbar wären. Ebenso waren sie davon überzeugt, dass das Essekerische seine Spezifik damit verlieren konnte. (vgl. Petrović 2001a: 7).

Im Vergleich zur deutschen Sprache der Donauschwaben, hatte die deutsche Sprache – Essekerisch für die Sprachwissenschaft kaum eine Bedeutung. (vgl. Žepić, Stanko 2001: 79).

„Der Grund ist wohl darin zu suchen, dass die Sprachen der größten Städte nicht zum eigentlichen Interessensbereich der Dialektologen gehören, weil sie zu sehr von der Standardsprache beeinflusst sind, sodass die ursprünglichen Dialektverhältnisse sich nicht mehr klar erkennen lassen.“ (Žepić 2001: 79).

9.1. Die Essekerisch – Sprecher

Das deutsche Volk war in Osijek in zwei Schichten geteilt, welche kaum Kontakt zu einander hatten. Die einen waren die reichen Bürger, vermutlich Juden die Standarddeutsch sprachen und die anderen waren die neuen Nachkommen der Donauschwaben, als auch jene Arbeiter, Bauern, Handwerker, kleine Beamte und Angehörige zweifelhafter Berufe die erst später in die Stadt zugesiedelt sind und kein Standarddeutsch sprachen. (vgl. Žepić 2001: 79).

Essekerisch war in dem Sinne eigentlich keine richtige Sprache, sondern ein Sprachgemisch aus verschiedenen Sprachen und Sprachdialekten die die Zuesiedler brachten und von genau ihnen wurde sie gesprochen und verstanden und ist deswegen heute kaum rekonstruierbar. (vgl. Žepić 2001: 80).

Deutsch galt nach Ende des Kriegs in Osijek lange Zeit als Sprache des Feindes.

„Die wenigen Deutschen, die bleiben durften, trauten sich nicht mehr, außerhalb der eigenen Wohnung Deutsch zu reden. In solchen Verhältnissen hatte die essekerische Mundart keine Chance mehr für ein erfolgreiches Weiterbestehen.“ (Petrović 2001a: 6).

Aus diesen Gründen verringerte sich auch die Zahl der Sprecher des Essekerischen und die Sprache konnte sich kaum entwickeln.

9.2. Das Ansehen des Essekerischen

Das Essekerische wurde mit der Zeit zum Gegenstand des Spottes. Es wurden verschiedenste belustigende Zeitungsbeiträge über das Essekerische veröffentlicht, wie z.B. im Artikel „Vetter Franzens Gassenbelauschung“ und „Essekerische Geschichten“ in denen die aktuellen Gesprächsthemen verarbeitet wurden. Solche Artikel fanden große Sympathien bei dem Essekern.

Die gegenseitige Beeinflussung der Sprachen, war vertreten durch das sprachliche Niveau auf dem eine Sprache beherrscht wurde und ob diese die Muttersprache war, welchen Status sie in der Bevölkerung hatte und im welchen Entwicklungszustand sie sich befand. Die Lage der kroatischen Sprache zur Zeit der k.u.k. Monarchie war abhängig von der politischen Situation. Trotzdem wurde sie auch von Mitgliedern der anderen Ethnien zur Kommunikation in der Stadt benützt. (vgl. Petrović, Velmir 2001b: 111).

9.3. Besonderheiten des Essekerischen

⇒ Phonetische Besonderheiten:

„Die Besonderheiten, sowie die Senkung des $a > o$ und die Tendenz zur Diphthongierung hat sich dagegen in Esseg gut erhalten: fafruan iz a (er ist

erfrozen); Un vena net kštuaam vearat – sou leibat a nouh hjat. (Und wenn er nicht gestorben wäre, so lebte er noch heute) [...]. Von den kennzeichnenden bairischen Diphthongen ist weder ua noch ui anzutreffen: Bruder (nicht Bruader bzw. Bruider), Krug (nicht Kruig).“ (Gehl 1997: 29 – 30).

⇒ Lexikalische Besonderheiten:

Im Hinblick auf die lexikalische Beeinflussung des Essekerischen durch das Kroatische kommt es zu Entlehnungen, bei welchen der Bevölkerung Osijekes ein entsprechendes deutsche Wort fehlt, wurde es aus dem kroatischen Vokabular übernommen. Eine solche Entlehnung wurde auf drei Arten vollzogen:

- (a) Die Entlehnung sind Fremdwörter und bekommen keine Merkmale in der Gastsprache: (vgl. Petrović 2001b: 111-112).

Liba Jakob, trink tu tajnu šprica tajn goncas leibn, vifil vilst, ti hobm tih spasit.

„Lieber Jakob, trink du deine Spritzer dein ganzes Leben, wie viel du willst, die haben dich spasit (‘retten’)“

„Dragi Jakobe, pij ti tvoje špricere cijelog tvog života koliko hoćeš, oni su te spasili.“ (Petrović 2001b: 112).

- (b) Der Sprecher passt die entlehnte Einheit der Gastsprache und in dem er das Wort übersetzt und nur gegebenenfalls wegen der Zeitform, verändert: (vgl. Petrović 2001b: 112).

Ti muta hot krod kpeglt unt hot net ti jega onkšaut, oba hot ksokt: „No kud, oba plajpt net cu long.

“Die Mutter hat gerade gepegelt (‘gebügelt’), und hat nicht die Jäger angeschaut, aber hat gesagt: “Na gut, aber bleibt nicht zu lang!““

„Majka je upravo peglala i nije ni pogledala lovce, ali jer rekla: „Pa dobro, ali nemojte ostati predugo!““ (Petrović 2001b: 114).

- (c) Und zur dritten Gruppe der lexikalischen Entlehnungen gehören die Phrasologismen, welche entweder im Vergleich zu Standardsprache, freie Wortverbindungen oder aus anderen lexikalischen Elementen zusammengesetzte Phrasologismen sind: (vgl. Petrović 2001b: 115).

„Tu nemst olas lajbt auf.“

„Du nimmst alles leicht auf. (Du nimmst alles auf die leichte Schulter.)“

„Ti sve uzimaš olako.“ (Petrović 2001b: 115).

⇒ Semantische Beeinflussung:

„Semantische Entlehnung entsteht, wenn der Sprecher eine lexikalische Einheit der Gastsprache um eine neue Bedeutungsvariante der in der Herkunftssprache als semantisch umfangreicher fungierenden Entsprechung bereichert.“

[Zum Beispiel:]

In tem jecigen krih sajn a cimãh Eseka umkuman.

„In dem jetzigen Krieg sind auch ziemlich (eine beträchtliche Zahl) Esseker umgekommen.“

„I u sadašnjem ratu je prilično Osječana izgubilo život.““ (Petrović 2001b: 117).

⇒ Unterschiede in der Valenz::

Änderungen in der syntaktischen Valenz sind keine okkasionellen Erscheinungen, was die Valenz mancher Verben und deverbaler Substantive von der Valenz der selben in der Standardsprache abweicht: (vgl. Petrović 2001b: 118).

Si štrajt fun onkst unt net vegn eatrinkn.

„Sie schreit von (`vor`) Angst und nicht wegen Ertrinken.“

„Ona više od straha, a ne zbog utapanja.“ (Petrović 2001b: 119).

⇒ Unterschiede im Satzbau:

„Von den teilweise interferenzbedingten, die Satzebene betreffenden Änderungen, die das Essekerische von der deutschen Standardsprache unterscheiden lassen, sind vor allem die Satzelementenfolge im Haupt- und Nebensatz und das Einleitelement des Nebensatzes zu erwähnen.“

Reid net sou, af mira host net kenan beklogn.

„Rede nicht so, auf mich hast /du dich) nicht können beklagen.“

„Ne govori tako, na mene se nisi mogla požaliti.““ (Petrović 2001b: 119 – 120).

10. Das Zeitzeugnisinterview

10.1. Vorwort

Das folgende Zeitzeugnisinterview wurde mit einer Frau aus Osijek (Slawonien) gemacht. Nach langer Recherche nach einer geeigneten Zeugin aus dieser Zeit hat mich der bekannte Sprachwissenschaftler Prof. Velimir Petrović mit ihr bekannt gemacht. Die Zeugin hat zuvor einen erheblichen Beitrag für die wissenschaftliche Bearbeitung des Essekerischen geleistet. Das nun folgende Interview bewahrt auf den Erfahrungen und Wahrnehmungen der Zeugin von denen die meisten im Zeitraum von 1914 bis 1945 stattfanden und ist deshalb auch in der Originalfassung mit Übersetzung gelassen. Es besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil habe ich Sie über das Alltagsleben und die Benützung des Essekerischen befragt und in zweiten Teil wollte ich einen kleinen Sprachwortschatz des Essekerischen festhalten.

- Podaci osobe intervjuja / Daten über die Interviewperson:

Spol / Geschlecht: weiblich / žensko

Godine / Alter: 75

Podrijetlo / Herkunft: `švabsko` / Deutsch

Wohnort / Prebivalište: Osijek / Esseg

- Kratka biografija / Kurz Biographie:

Rođena sam u Tvrđavici. U svakodnevnom životu sam sa roditeljima govorila essekerskim jezikom. Odrasla sam bez braće i sestara, kao jedinica u obitelji. Pohađala sam srednju ekonomsku školu. Radila sam 30 godina u „Svilani“ Osijek kao knjigovođa. Udana sam i rodila sam dvoje djece. Od skora sam udovica. Živim sama u svojoj kući. Obojica sinova su oženjena i žive svoje živote,

Ich wurde in Tvrđavica geboren. Ich habe mich im Alltag mit meinen Eltern auf Essekerisch verständigt. Ich bin ohne Geschwister, als Einzelkind aufgewachsen. Ich bin in die ökonomische Mittelschule gegangen. Ich habe 30 Jahre in der Fabrik „Svilana“ als Buchhalterin gearbeitet. Ich habe zwei Kinder zur Welt gebracht und bin seit kurzem verwitwet. Ich lebe alleine in meinem Haus. Beide Söhne sind verheiratet und führen ihr eigenes Leben.

I. Općeniti kontakt s jezikom / Allgemeinter Sprachkontakt:

0. Koliko dugo živite u Hrvatskoj? / Wie lange leben Sie schon in Kroatien?

Živim čitav svoj život u Hrvatskoj. Točnije već 75 godina.

Ich lebe mein ganzes Leben in Kroatien. Seit 75 Jahren, um genau zu sein.

1. Kako bi ste mi odговорili, govorite li njemački ili essekerski? / Würden Sie sagen, dass Sie (Standard)deutsch oder Essekerisch sprechen?

U svakom slučaju, isključivo essekerski jezik, a ne njemački.

Auf jeden Fall Essekersich und nicht Deutsch.

2. Razumijete li standardni ili književni njemački jezik? / Verstehen Sie auch das Standarddeutsch?

Da, razumijem njemački potpuno, ali ga ne govirm! Trebam se prisjetiti riječi.

Natürlich verstehe ich Deutsch, aber ich spreche es nicht! Ich müsste mich an die Wörter erinnern.

3. Koliko dugo govorite essekerski? / Wie lange sprechen Sie Essekerisch?

Govorila sam ga sav život barem u obitelji, sve do posljednjih 20 godina kada sam ga prestala koristiti, zato što nisam imala sa kime da ga pričam. Sa tatom sam ga govorila uvijek, zato što on nije uspio da nauči hrvatski jezik.

In meiner Familie habe ich mein ganzes Leben Essekerisch gesprochen, außer die letzten 20 Jahre. Da habe ich aufgehört Essekerisch zu sprechen, weil ich niemanden hatte mit dem ich es sprechen konnte. Mit meinem Vater habe ich immer Deutsch gesprochen, weil er nicht fähig war Kroatisch zu lernen.

4. Koje strane, odnosno druge jezike govorite još? / Welche Fremd- oder Zweitsprachen sprechen Sie noch?

Ne govorom ni jedan drugi stran jezik.

Ich spreche keine weiteren Fremdsprachen.

5. Kako bi Ste ih svrstali: Koji je maternji, drugi ili strani jezik? / Wie würden Sie diese Sprachen einordnen: Was ist ihre Mutter-, Zweit- oder Fremdsprache?

Maternji mi je definitivno essekerski jezik, zato što su me ga moji roditelji prvo naučili. Drugi mi je jezik hrvatski jezik.

Meine Muttersprache ist definitiv Essekerisch, weil mir meine Eltern zuerst diese Sprache beigebracht haben. Meine Zweitsprache ist Kroatisch.

6. Kada Ste imali prvi kontakt s njemačkim ili essekerskim jezikom? / Wann ist der erste Sprachkontakt mit Essekerisch aufgetreten?

Čim sam se rodila. Prve su mi riječi bile na essekerskom jeziku.

Als ich geboren wurde. Die ersten Worte die ich gesprochen hatte, waren auf Essekerisch.

7. Kako Ste (na)učili essekerski? / Wie haben Sie Essekerisch gelernt?

Od roditelja, jer smo kod kuće sam na essekerskom govorili, a hrvatskim tek poslije 1950. godine.

Von meinen Eltern, weil wir zu Hause nur Essekerisch gesprochen hatten und Kroatisch erst nach 1950.

8. Gdje govorite essekerski, a gdje hrvatski u svakodnevici? / Wo sprachen Sie Essekerisch und wo Kroatisch im Alltag?

U svakodnevici govorim uvijek hrvatski jezik, a essekerski nikako. Nemam sa kime, osim sa prof. Petrovićem.

Im Alltag rede ich immer nur auf Kroatisch und Essekerisch gar nicht. Ich habe niemanden mit dem ich es sprechen könnte, außer dem Prof. Petrović.

9. Da li su postojale poteškoće pri učenju jednog od jezika? / Gab es Schwierigkeiten beim Erlernen einer der Sprachen?

Nije bilo uopće teško naučiti niti jedan od jezika, osim tati. On je imao velike probleme pri učenju [hrvatskoga] i nikada ih nije uspio savladat.

Es gab gar keine Schwierigkeiten, nur bei meinem Vater. Er hatte große Schwierigkeiten beim Erlernen [der kroatischen Sprache] und er hat sie auch nicht überwinden können.

10. Kakav pristup imate ka gramatici jezika? / Welchen Zugang haben Sie zur Grammatik?

Gramatiku njemačkog jezika ni ne poznajem, a gramatiku essekerskog, ako postoji da. Hrvatsku gramatiku odlično poznajem. Ne pravim greške u govoru.

Die deutsche Grammatik kenne ich gar nicht und die Grammatik des Essekerischen, falls diese vorhanden ist, dann ja. Die kroatische Grammatik kann ich ausgezeichnet. Ich mache keine Fehler beim Sprechen.

11. Koji su jezik Vaša djeca i/ili unucu učili od Vas? / Welche Sprache haben Sie Ihren Kindern, eventuell Enkelkindern beigebracht?

Djecu sam učila samo hrvatski. A unuci su onda dalje od njih naučili također hrvatski i engleski uče u školi.

Die Kinder habe ich nur Kroatisch gelehrt und die Enkelkinder haben dann weiter von ihnen Kroatisch gelernt und nun lernen sie noch Englisch in der Schule.

12. Kojim jezikom Ste govorili sa bližnjom rodbinom? / In welcher Sprache sprachen Sie mit ihren nahen Verwandten?

Sa roditeljima sam govorila essekerski. Sa mužem sam govorila hrvatski, jer on nije znao essekerski, a sa rodbinom sa strane roditelja sam uvijek pričala essekerski, jer oni većinom nisu ni znali govoriti hrvatskim jezikom.

Mit meinen Eltern sprach ich Essekerisch. Mit meinem Mann sprach ich Kroatisch, weil er Essekersich gar nicht reden konnte, und mit den Verwandten die von der elterlichen Seite waren, habe ich immer nur Essekerisch gesprochen, weil diese meistens auch gar nicht fähig waren Deutsch zu sprechen.

13. Jeste li poznavali mnogo ljudi koji su govorili essekerski u Slavoniji? / . Kannten Sie viele Menschen die in Slawonien Essekerisch reden konnten?

Pa baš i nisam poznavala mnogo ljudi u Slavoniji koji su ga govorili.

Nein, eigentlich kannte ich nicht so viele Leute in Slawonien die es sprachen.

14. Kako su ljudi reagirali, kada Ste govorili essekerskim jezikom? / Wie reagierten die Menschen, wenn Sie Essekerisch sprachen?

Čudno su me gledali. Nisu me razumjeli. Essekerski jezik je drugačiji od njemačkog. Komisch. Sie konnten mich nicht verstehen. Essekersich ist anders als Deutsch.

15. Jeste li imali negativnih reakcija zbog govorenja essekerskim jezikom? / Haben Sie auch negative Erfahrungen mit Essekerisch gemacht?

Da, svakako! Zato sam bila 3 godine u logoru, jer sam govorila essekerskim (njemačkim) jezikom i zbog švabskog porijetla.

Ja, auf jeden Fall. Ich war 3 Jahre im Lager, weil ich Essekerisch (Deutsch) sprach und deutscher Herkunft bin.

16. Kakav Ste imali osjećaj kada Ste govorili essekerskim jezikom u javnosti? Jesu li ljudi oko Vas na to reagirali? / Was für ein Gefühl hatten Sie, wenn Sie auf Essekerisch in der Öffentlichkeit sprachen? Reagierten die Menschen eventuell darauf?

Normalno su reagirali na to. Ništa posebno.

Die Menschen haben normal darauf reagiert. Nichts Besonderes.

17. Postoje li stvari koje u essekerskom jeziku možete iskazati, a u drugim jezicima ne možete? Navedite primjere! / Gibt es Sachen die Sie in Essekerisch sagen können und in anderen Sprachen nicht? Geben Sie Beispiele!

Ne postoji ništa konkretno. Moglo bi se reći da bolje i više znam iskazati na hrvatskom jeziku, jer ga u posljednje vrijeme više govorim.

Es gibt nichts Konkretes. Man könnte sagen, dass ich besser und mehr Sachen auf Kroatisch ausdrücken kann, weil ich es in letzter Zeit mehr benutze.

18. Kako bi Ste procijenili vlastitu jezičnu sposobnost u essekerskom jeziku? / Wie würden Sie sich nun selbst einschätzen in Ihrer sprachlichen Kompetenz, was das Essekerische anbelangt?

Mislim da hrvatski govorom vrlo dobro. Znam se sa svima sporazumjeti, koji govore taj jezik. Možda u nekom trenu zaboravin neku riječ ili ne mogu nać prikladnu, ali se ispomognem nekom drugom sličnog značenja.

Ich glaube, dass ich Kroatisch sehr gut spreche. Ich kann mich mit allen Menschen verständigen, die diese Sprache sprechen. Es kann sein, dass ich manchmal ein Wort vergesse oder das passende nicht finden kann, aber ich behelfe mich mit einem anderen Wort, dass eine ähnliche Bedeutung hat.

19. Koji Vam jezik najviše pristaje (kojim jezikom radije govorite)? / In welcher Sprache fühlen Sie sich nun am wohlsten?

Hrvatskim najradije govorim, jer sam to navikla sa djecom i sada mi tako najbolje ide. Kroatisch spreche ich am liebsten, weil ich das mit den Kindern so gewohnt bin und deswegen fühle ich mich so gerade am wohlsten.

20. Na kome jeziku sanjate, a na kojem razmišljate? / In welcher Sprache träumen Sie und in welcher Sprache denken Sie nach?

Sve radim na hrvatskom, i sanjam i razmišljam, a essekerski polako izumire. Alles auf Kroatisch, ich träume und denke auf Kroatisch und Essekerisch stirbt mehr und mehr aus.

21. Koje vrijednosti spajate sa jednim ili drugim jezikom? / Was für einen Wert hat die eine oder andere Sprache für Sie?

Više cijenim hrvatski jezik. Tko će me slušati dok govorim essekerski. To nikoga ne zanima.

Kroatisch schätze ich mehr. Wer wird mir zuhören wenn ich Essekerisch spreche. Es interessiert keinen mehr.

22. Smatrate li, da je essekerski jezik izgubio na vrijednosti? / Glauben Sie, dass die Sprache Essekerisch Ihren Wert verloren hat?

Da, u potpunosti. Zato što se ne koristi, on nestaje sa vremenom. Jezik se mora koristiti i razvijati, da bi postojao.

Ja, vollkommen. Weil die Sprache nicht verwendet wird verschwindet sie mit der Zeit einfach. Eine Sprache muss immer verwendet werden, sich entwickeln, damit sie lebendig bleibt.

23. Čitate li i danas još sadržaje na essekerskom jeziku? / Lesen Sie heute noch Inhalte auf Essekerisch?

Ako imam priliku, da anravno.

Wenn sich die Möglichkeit ergibt, auf jeden Fall.

24. Posjedujete li Vi knjige koje su pisane essekerskim jezikom? / Besitzen Sie Bücher die auf Essekerisch geschrieben sind?

Ne, ne posjedujem niti jednu na essekerskom jeziku.

Nein, ich besitze kein Buch auf Essekerisch.

25. Kako bi trebala izgledati budućnost? Da li će Vam u budućnosti essekerski biti potreban (da li će te ga koristiti)? / Wie soll Ihre Zukunft aussehen? Werden Sie dann noch Essekerisch (ge)brauchen?

U budućnosti, sigurno ne. Za čega bi ga trebala koristit?!

In der Zukunft bestimmt nicht. Wofür sollte ich es gebrauchen?!

II. Javno korištenje jezika / Öffentlicher Sprachgebrauch

*Nalazimo se u razdoblju između 1914 i 1945! / Wir befinden uns nun im
Zeitraum von 1914 bis 1945!

26. Kako bi Ste općenito opisali essekerski u tom vremenskom razdoblju? / Wie
würden Sie allgemein das Essekerische in diesem Zeitabschnitt bewerten?

Jako aktivan jezik, jer je tada u Osijeku živjelo mnogo Židova. Tada se „švabatalo“. Do
drugog svjetskog rata su skoro svi govorili essekerskim jezikom, a hrvatski je bio
rijetkost.

Es war eine sehr aktive Sprache, weil damals viele Juden in Osijek gelebt hatten. Damals
„schwäbelte“ man. Bis zum Zweiten Weltkrieg haben fast alle Essekerisch gesprochen
und Kroatisch war eine Seltenheit.

27. Kakav je bio ugled jezika nakon 1. svjetskog rata, a kako nakon 2. svjetskog rata?
/ Wie war das Ansehen der Sprache nach dem 1. Weltkrieg und wie nach dem 2.
Weltkrieg?

Nakon 1. svjetskog rata je essekerski imao normalan ugled, a nakon 2. svjetskog rata
nikakav. Uopće se nije smjelo govorit njemačkim, niti essekerskim jezikom.

Nach dem 1. Weltkrieg war das Ansehen von Essekersich normal, aber nach dem 2.
Weltkrieg sehr schlecht. Niemand durfte Deutsch oder Essekerisch sprechen.

28. Kako su Vaši prijatelji učili essekerski? / Wie haben Ihre Freunde Essekerisch
gelernt?

Nikako. Nakon što sam se vratila iz logora, imala sam nove prijatelje, a stari su otda
govorili isključivo na hrvatskom. Većina članova moje familije i mojih prijatelja se
poslije preselila u Njemačku i naučila je standardni njemački jezik.

Gar nicht. Nachdem ich aus dem Lager kam, hatte ich auch andere Freunde und die alten
sprachen nur noch Kroatisch. Die meisten von meinen Familienmitgliedern und Freunden
gingen später nach Deutschland und lernten das Standarddeutsch.

29. Kada i u kom stepenu se promjenio ugled govornika essekerskog jezika? / Ab wann und in welchem Maße veränderte sich das Ansehen der Sprecher des Essekerischen?

Odmah poslije 2. svjetskog rata. Mi koji smo njemačkog porijetla u Osijeku, smo bili „Švabe“, a pravi Njemci su bili njemci. Riječ „Švabo“ je bila pogrдна za nas i imala je negativno značenje. Imala je značenje psovke.

Gleich nach dem 2. Weltkrieg. Wir, die deutscher Herkunft sind in Osijek, wurden als „Schwaben“ bezeichnet und richtige Deutsche waren Deutsche. Das Wort „Schwabe“ hatte eine negative Bedeutung und es war sowas wie ein Schimpfwort.

30. Je li postojalo vrijeme u kome je bilo opasno iznašnjavanje na essekerskom jeziku u javnom životu? / Gab es eine Zeit in der es gefährlich war sich in der Öffentlichkeit auf Essekerisch zu äußern?

Od oko 1945., pa do 1957-58. nismo se uopće smjeli ni javit, a kamoli da smo smjeli govoriti essekerskim jezikom. Živjeli smo na neki način u sjeni i nismo nikome padali u oko.

Ab 1945 bis ca. 1957-58 durften wir uns nicht einmal melden, geschweige den auf Essekerisch reden. Wir lebten so zu sagen im Schatten und fielen niemandem ins Auge.

31. Kako ste se obraćali pekaru kada ste kupovali kruh? Na kom ste se jeziku obraćali? / Wie verlangten Sie ihr Brot beim Bäcker? In welcher Sprache haben Sie sich geäußert?

Uvijek na hrvatskom jeziku. Nikada na drugom.

Immer auf Kroatisch und niemals in einer anderen Sprache.

32. Da li Ste ikada mješali jezike? Npr.: da Ste počeli rečenicu na hrvatskom i umješali Essekerski ili da Ste se eventualno određenoj osobi obratili greškom na

pogrešnom jeziku? / Haben Sie jemals die Sprachen gemischt? Z.B.: Dass Sie einen Satz auf Kroatisch anfangen und Essekerisch eingemischt haben oder dass Sie eventuell eine Person in der falschen Sprache angesprochen hatten?

Da, kada sam učila hrvatski. Recimo, govorila sam essekerski i kada mi je nedostajala odgovarajuća essekerska riječ u rečenici, umetnula sam hrvatsku riječ. Izreke su gotovo uvijek bile na hrvatskom, jer ih na essekerskom nisam poznavala. Osim toga smo tijekom govorenja essekerskim imeđu ubacivali psovke na hrvatskom jeziku. One su bile kao poštapalice.

Ja, als ich Kroatisch gelernt habe. Beispielsweise zu Hause sprach ich Essekerisch und als mir das passende Wort auf Essekerisch im Satz fehlte, dann habe ich immer die kroatische Übersetzung eingefügt. Alle Sprichwörter habe ich immer nur auf Kroatisch gesagt, da ich diese auf Essekersich nicht kannte. Außerdem haben wir während des Sprechens auf Essekerisch immer Schimpfwörter auf Kroatisch eingefügt. Diese waren eine Art Schlagwörter.

33. Jeste li općenito radije preferirali govornike essekerskog? / Haben Sie allgemein Essekerisch-Sprecher bevorzugt?

Ne, nisam. Bilo mi je svejedno. Većinom su govornici essekerskog jezika bili stariji ljudi i oni su živjeli svoj život.

Nein, das habe ich nicht. Die Essekerisch-Sprecher waren meist ältere Leute und sie lebten ihr eigenes Leben.

34. Kako biste se radije izjasnili; kao Folkdojčerka, Podunavska Švabica ili Hrvatica ili nekako drugačije? / Würden Sie sich als Volksdeutsch, Donauschwäbin oder Kroatin oder anders beschreiben?

Definitivno kao Folkdojčerka. Hrvatica nisam. Podunavske Švabe su svi oni koji su pod Dunavom. U principu smo i mi Podunavske Švabe, ali se mi točnije izjašnjavamo kao Folkdojčeri.

Definitiv als Volksdeutsche. Kroatin bin ich nicht. Donauschwaben sind alle die bei der Donau leben. Im Prinzip sind auch wir Donauschwaben, nur dass der Begriff Volksdeutsche für uns konkreter ist.

- Nastava / Unterricht:

35. Kako je nastava bila podjeljena u školi? / Wie war der Schulunterricht aufgeteilt?

Prvi sam razred pohađala u njemačkoj školi. Onda sam bila 3 godine u Logoru. Nakon toga sam išla u hrvatsku školu. Uvijek je nastava bila čisto na hrvatskom. Tvrđavica je selo u kome sam išla tada u školu i to je bilo „švabsko“ selo.

Die erste Klasse habe ich an einer deutschen Schule gemacht. Dann kam ich in die Lager. Danach ging ich in eine kroatische Schule. Dort war der Unterricht auf Kroatisch. Tvrđavica war das Dorf wo ich zu Schule ging und es war ein deutsches Dorf.

36. Jeste li imali essekerski ili njemački jezik u školi? Opišite pobliže! / Haben Sie auch in der Schule Essekerisch oder Deutsch gehabt? Beschreiben Sie das näher!

U njemačkoj školi nam je nastava bila isključivo na essekerskom, a u hrvatskoj, samo na hrvatskom.

In der deutschen Schule war der Unterricht komplett auf Essekersich ausgerichtet und in der kroatischen, ausschließlich auf Kroatisch.

37. Je li kod Vas rađena analiza imena? / Hatte man bei Ihnen eine Namensanalyse gemacht?

Ne, nije. Poslije logora sam morala ići u hrvatsku školu, kao i svi folksdojčeri. Nismo imali drugu soluciju više. Ja sam imala njemačko prezime.

Nein. Nach dem Lager musste ich in die kroatische Schule gehen, genauso wie alle anderen Volksdeutschen. Wir hatten keine andere Wahl. Ich hatte einen deutschen Nachnamen.

38. Jeste li išli u paralelni odjel? / Sind Sie in eine Parallelabteilung gegangen?

Tada toga kod nas nije bilo i nisam ni mogla birati.

So etwas gab es damals nicht und ich konnte auch nicht wählen was ich will.

39. Jeste li tada učili essekerski ili njemački u školi kao prvi (maternji) ili strani jezik?
/ Wurde damals Essekerisch / Deutsch in der Schule als Erstsprache oder
Fremdsprache gelernt?

Ne, u hrvatskoj školi samo ruski kao strani jezik.

In der kroatischen Schule wurde nur Russisch gelehrt.

40. Kaliko dobro Ste govorili essekerski, prije no što ste krenuli školovanje? / Wie
gut konnten Sie Essekerisch reden, bevor Sie die Schulpflicht antraten?

Odlično. Do 12. godine života sam samo govorila essekerski, a onda sam bila prisiljena da naučim hrvatski jezik.

Hervorragend. Bis zum 12. Lebensjahr habe ich mich nur auf Essekersich verständigt.

Danach war ich gezwungen Kroatisch zu lernen.

41. Kakvi su bili Vaši učitelji? Jesu li oni bili njemački materinjci ili nisu? / Wie
waren ihre Lehrer? Waren diese DeutschmuttersprachlerInnen oder nicht?

U njemačkoj školi su mi predavali folksdojčeri. Svima je essekerski bio maternji jezik.

Oni su bili iz Osijek a i okolice Osijek a. Naravno nam je predmet u školi bio Essekerski – kao maternji jezik, a ne njemački.

In der deutschen Schule wurde ich von Volksdeutschen unterrichtet. Allen war Essekersich die Muttersprache. Die Lehrer waren aus Esseg (Osijek) oder aus der näheren Umgebung. Natürlich war unser Fach in der Schule Essekerisch, als Muttersprache und nicht Deutsch.

42. Kakvi su bili udžbenici? / Wie waren die Lehrwerke?

Udžbenici su nam bili na standardnom njemačkom jeziku.

Die Lehrwerke waren alle auf Standarddeutsch geschrieben.

43. Na kome jeziku Ste se sporazumjevali sa školarcima? / In welcher Sprache haben Sie sich mit Ihren Schulfreunden unterhalten?

U njemačkoj školi samo na essekerskom, a od trenutka kada sam došla u hrvatsku školu do kraja školovanja smo se samo na hrvatskom sporazumjevali.

In der deutschen Schule nur auf Essekerisch und ab den Moment, als ich in eine kroatische Schule kam bis zum Ende meiner Schulzeit auf Kroatisch.

44. Da li je essekerski jeziku u školi poučavan iz određenog razloga? / Wurde Essekerisch an den Schulen aus einem speziellen Grund gelehrt?

Ne, nije bio određeni razlog. Jednostavno je to bio naš jezik.

Nein, es gab keinen besonderen Grund. Das war einfach unsere Sprache.

III. Život Folksdojčera u Slavoniji / Das Leben der Volksdeutschen in Slawonien:

- Konfesija / Konfession:

45. Kakavu ulogu je imala crkva u razdoblju od 1914 do 1945? / Welchen Wert oder Rolle hatte die Kirche ab 1914 bis 1945?

Imala je veliku ulogu. Ne znam točno. Slavilo se, vjerovalo se i išlo se redovito, svake nedjelje u crkvu na misu. Po mom mišljenju uloga katoličke crkve u politici bila je velika. Die Kirche hatte eine große Rolle. Ich weiß nicht genau, aber wir feierten und glauben intensiver. Wir gingen regelmäßig jeden Sonntag zur Kirchenmesse. Diese hatte einen großen Wert. Meiner Meinung nach war die Rolle der Kirche in der Politik sehr groß.

46. Na kome jeziku je održavana misa u crkvi? / In welcher Sprache wurde die Kirchenmesse gehalten?

Samo na latinskom jeziku. Tako je bilo uobičajeno.
Nur auf Latein. Das war so die Gewohnheit.

47. Da li je u Vašoj općini postojalo više crkava sa misom na essekerskom jeziku? / Gab es in Ihrer Gemeinde mehrere Kirchen mit Messen auf Essekerisch?

Sve su mise tada bile na latinskom. Svi su svećenici govorili essekerskim jezikom. Također je ispovjed održavana na essekerskom.
Alle Kirchenmessen wurden auf Latein gehalten. Alle Priester konnten Essekersich sprechen. Die Beichte wurde auf Essekerisch gehalten.

48. Da li se govorna situacija na konfesijskoj razini promjenila tijekom drugog svjetskog rata? / Hat sich die Sprachsituation auf der konfessionellen Ebene im Zeitraum geändert?

Da u potpunosti. Nitko više nije smjeo ni spomenut da govori essekerski, pa tako ni svećenici. Odjednom je ispovjed bila an hrvatskom jeziku.
Ja, vollkommen. Niemand durfte mehr sagen, dass er Essekerisch spreche, ebenso die Priester. Die Beichte war plötzlich auf Kroatisch.

▪ Politika / Politik:

49. Kako bi Ste objasnili političku situaciju u tom razdoblju? / Wie würden Sie das politische Leben dieser Zeit erklären?

Do 1945 smo jako dobro živjeli. Roditelji su mi se bavili povrtlarstvom i prodavali na tržnici. Imali smo dovoljno novca i živjeli smo idealno. Politika je bila takva da su nam poslije sve konfiscirali. 1945. su nas odveli u logor i kada smo se vratili, izgubili smo svoj identitet i bili smo odjednom Hrvati.

Bis 1945 haben wir wunderbar gelebt. Meine Eltern haben Gemüse angebaut und dieses am Markt verkauft. Wir hatten genug Geld und wir lebten ideal. Die Politik war so, dass sie uns alles konfisziert hatten. Im Jahre 1945 brachten sie uns ins Lager und als wir zurückkamen, verloren wir unsere Identität. Wir waren ab da an Kroaten.

50. Jesu li se Folksdojčeri bavili politikom i kolikim značajem? / Welchen Stellenwert hatte die Politik für die Volksdeutschen?

Mislim da jesu. Zato su bili u Kulturbundu. Moji nisu bili članovi Kulutrunda. Moji se nisu ni bavili toliko politikom, sve dok nije počela hrvatizacija.

Ich glaube schon. Deswegen waren viele im Kulturbund. Meine Eltern waren zwar keine Mitglieder im Kulturbund, aber nachdem die Kroatisierung begann, fingen sie an Interesse für das politische Leben zu zeigen.

51. Da li je politika po Vašem mišljenu mogla nešto poduzeti u korist Folksdojčera? / Konnte die Politik Ihrer Meinung nach etwas für die Volksdeutschen bewirken?

Mogla je, da je htjela. Sve do 1945 nisu ništa ni poduzimali.

Natürlich konnte sie, wenn sie wollte. Bis 1945 haben sie nichts gemacht.

▪ Tradicija i kultura / Tradition und Kultur:

52. Kako i kroz šta se razlikovala kultura Folksdojčera od kulture Hrvata? / Wie und wodurch unterschied sich die volksdeutsche Kultur von der Kroatischen?

Po ničemu. Bila sam previše mlada da zapazim razlike, a poslije smo bili u tolikoj mjeri hrvatizirani, da smo bili isti kao i Hrvati.

In keiner Weise. Ich war zu jung um Unterschiede festzustellen. Aber danach waren wir in dieser Stärke kroatisiert, dass wir gleich wie Kroaten waren.

53. Da li kultura Folksdojčera zadržavana ili je bivala hrvatizirana? / Wurde die Volksdeutsche Kultur erhalten oder wurde auch diese kroatisiert?

Hrvatizirano je u potpunosti, a nitko se nije ni borio za očuvanje.

Komplet kroatisiert und niemand hat sich für die Erhaltung eingesetzt.

54. Biste li mogli nešto iz kulture Folksdojčera priopćit, što bi ju (u)činilo značajnijom (vrijednijom) ili razlikovalo od hrvatske kulture? / Können Sie Etwas aus der volksdeutschen Kultur kundgeben, was es von der kroatischen abhebt oder unterscheidet?

Ništa posebno. Sve mi se činilo isto. Tradicije su bile jednake.

Nichts Besonderes. Es erschien mir alles gleich. Die Traditionen waren dieselben.

IV. Zusammengefasster Kommentar der Zeitzeugin:

Insgesamt betrachtet war es anfangs eine tolle Zeit. Meine Kindheit bis zum 9. Lebensjahr war nahezu ideal, bis ich dann in ein Lager kam. Als wir zurückkehrten, war es nicht mehr dasselbe. Es war ein neues, anderes Leben, als andere Menschen. Das Leben war von da an viel schwerer. Das Schicksal meinte es nicht gut mit meiner

Familie. Sie (der Regierung) nahmen uns alles weg. Von den 30 Morgen Landfläche die wir hatten, bekam ich vor kurzem erst nur 8 Meter zurück. Ab dem Zweiten Weltkrieg führten wir ein sehr hartes Leben.

10.2. Wortschatz: Essekerisch

10.2.1. Anmerkung

Die folgende Wortschatztabelle des Essekerischen wurde mit derselben Person gemacht, wie der 1. Teil des Zeitzeugnisinterviews. In der dritten Spalte befinden sich Wörter in Essekerisch. Die 2. Spalte zeigt dasselbe Wort in Kroatisch an und sollte als Ursprungswort übersetzt werden, da die Interviewperson angegeben hatte in den letzten Jahren nur noch Kroatisch zu verwenden. Die erste Spalte zeigt das standarddeutsche Wort und hat ebenso den Effekt durch die Ähnlichkeit zum Essekerischen Wortschatz als Hilfsmittel zu dienen. Die Ergebnisse hat die Interviewperson selbst eingetragen. Die Wortschatztabelle ist in drei Rubriken (Substantive, Adjektive und Verben) gegliedert und absichtlich nicht alphabetisch, sondern meist dem Bereich nach aufgeschrieben.

- Substantive:

Standarddeutsch	Kroatisch	Essekerisch	
Vater (der)	Otac	Foth	1
Mutter (die)	Majka	Mutt	2
Schwester (die)	Sestra	Švesta	3
Bruder (der)	Brat	Prude	4
Sohn (der)	Sin	Sou	5
Tochter (die)	Kćerka	Tohta	6
Enkel (die)	Unučad	Enkl	7
Geschwister (die)	Brat i sestra	Gšvista	8

Verwandten (der)	Rodbina	Frvatn, Familia	9
Haus (das)	Kuća	Haus	10
Heim (das)	Kuća	Haus	11
Küche (die)	Kuhinja	Kuhl	12
Bessen (der)	Metla	Pesn	13
Speisekammer (die)	Spajz	Špajz	14
Keller (der)	Podrum	Kela	15
Teller (der)	Tanjur	Tela	16
Gabel (die)	Viljuška	Kobl	17
Löffel (der)	Žlica	Lefl	18
Garten (der)	Vrt	Goatn	19
Tag (der)	Dan	Tog	20
Nacht (die)	Noć	Noht	21
Morgen (der)	Jutro	Morgn	22
Frühstück (das)	Doručak	Fruštuk	23
Geburt (die)	Rođenje	Geborn	24
Krankenhaus (das)	Bolnica	Špital	25
Kleidung (die)	Odjeća	Onzug	26
Salz (das)	Sol	Solc	27
Nachthemd (das)	Spavaćica	Šlofhemd	28
Kindergarten (der)	Dječji vrtić	Kindagotn	29
Schule (die)	Škola	Šul	30
Kino (das)	Kinosala	Kino	31
Geschäft (das)	Prodavnica	Gšeft	32
Tiergarten (der)	Zoološki vrt	Tirgotn	33
Kartoffel (die)	Krumpir	Kurnbian	34
Tomate (die)	Paradajz	Paradajz	35
Mandarine	Mandarine	Mandarin	36
Nüsse (die)	Orasi	Nusn	37
Schweinefleisch (das)	Svinjetina	Švajflajš	38

Hähnchen (das)	Piletina	Hendl	39
Zucker (der)	Šećer	Cuka	40
Wurst (die)	Kobasica	Wuršt	41
Keramik (die)	Keramika	Keramik	42
Nachspeise (die)	Desert	Kolačn	43
Geburtstag (der)	Rođendan	Geburststog	44
Glaube (der)	Vjera	Klaubn	45
Hase (der)	Zec	Hos	46
Katze (die)	Mačka	Koc	47
Käfig (der)	Kavez	Kefa	48
Person (die)	Osoba	Person	49
Herz (das)	Srce	Heac	50
Erde (die)	Zemlja	Eatn	51
Sonne (die)	Sunce	Suna	52
Staat (der)	Država	Štot	53
Krankenschwester (die)	Medicinska sestra	kronknšvesta	54
Arzt (der)	Liječnik, Doktor	Dokta	55
Lehrer (der)	Učitelj	Lera	56
Gericht (das)	Sud	Geriht	57
Anwalt (der)	Odvjetnik	Notar	58
Privatunterricht (der)	Privatna predavanja	Unterih	59
Gefängnis (das)	Zatvor	Gefngnis	60
Spielzeug (das)	Igračke	Spilcajg	61
Hochzeit (die)	Svadba	Hohcajt	62
Muttertag (der)	Majčin dan	Motatog	63
Feuer (das)	Vatra	Faja	64
Wasser (das)	Voda	Vosa	65
Tisch (der)	Stol	Tiš	66
Stuhl (der)	Stolica	Štul	67
Mehlschwitze (die)	Zaprška	Ajnpren	68

Petarsilie (die)	Peršinov list	Pedasil	69
Sichel (die)	Srp	Sihl	70

▪ Adjektive:

Hoch	Visoko	Hauh	1
Niedrig	Nisko	Nidrih	2
Groß	Veliko	Kraus	3
Klein	Malo	Kla	4
Tief	Duboko	Tif	5
Still	Tiho	Štil	6
Feucht	Vlažno	Fajht	7
Salzing	Slano	Solcih	8
Weich	Meko	Vah	9
Kalt	Hladno	Kolt	10
Warm	Toplo	Voarm	11
Stumpf	Tupo	Štumpf	12
Klebrig	Ljepljivo	Pikn tuts!	13
Kräftig	Snažno	Štoak	14
Knackig	Hrskavo	Knusprih	15
Goldig	Zlatno	Goldih	16
Blond	Plavo	Blau	17
Schön	Lijepo	Šee	18
Schlau	Pametan	Gšajt	19
Hungrig	Gladan	Hungrih	20
Gefährlich	Opasan	Gferlih	21
Sauber	Čist	Sauba	22
Knochig	Košcat	Knohih	23

Wertvoll	Vrijedan	Flajsih	24
Staubig	Prašan	Štaubih	25
Silbern	Srebren	Silbrih	26
Nass	Mokar	Nos	27
Zornig	Bijesan	Cornih	28
Blöd	Glupav	Pled	29
Boshaft	Zloban	Krauslih	30
Grausam	Okrutan	Krauslih	31
Ängstlich	Bojazan	Engstlih	32
Appetitreich	Ukusan	Apetitlih	33
Älter	Stariji	Elta	34
Jünger	Mlađi	Jinga	35
Geschwollen	Natečen	Ougšvoln	36
Schmelzen	Otapanje	Gšmelct	37
Angenehm	Prijatan	Ongnem	38
Angespannt	Napet	Ongšpont	39
Nervös	Nervozaňž	Nervez	40
Seltsam	Čudan	Seltsam	41
Fröhlich	Radostan	Frelih	42
Besonders	Poseban	Ekstra	43
Perfekt	Odličan	Ekstra	44
Scharf	Ljut	Šorf	45
Windig	Vjetrovit	Vindih	46
Sonnig	Sunčan	Sonih	47
Stürmisch	Buran	Šturmiš	48
Bunt	Šaren	Bunt	49
Rötlich	Crvenkast	Raut	50
Benommen	Ošamućen	Der is net vi sihs kert!	51
Betrunken	Pijan	De hot a švips!	52
Ländlich	Seoski	Lendlih	53

Klar	Jasan	Kloa	54
Durchsichtig	Proziran	Durhsihtih	55
Haarig	Dlakav	Horih	56
Trocken	Suh	Trukn	57
Heftig	Žestok	Štork	58
Gut	Dobar	Kut	59
Weit	Dalek	Vajt	60
Unglücklich	Nesretan	Ungliklih	61
Kroatisch	Hrvatski	Kroatiš	62
Sprachlos	Bez riječi	A uni vuat!	63
Süss	Slatko	Sis	64
Salzig	Slano	Gsolct	65
Sauer	Kiselo	Saua	66
Bitter	Gorko	Pita	67
Appetitlich	Ukusno	Gšmekt	68
Fein	Fino	Fajn	69
Weit	Daleko	Vajt	70

▪ Verben:

Machen	Napraviti	Mohn	1
Wollen	Htjeti	Vouln	2
Sollen	Trebati	Souln	3
Werden	Postati	Veen	4
Tun	Činiti	Tun	5
Klettern	Penjati (se)	Kletan	6
Hören	Čuti	Hean	7
Glauben	Vjerovati	Klaubn	8

Ziehen	Vući	Cigen	9
Fürchten (sich)	Bojati (se)	Firhten (sih)	10
Schreiben	Pisati	Šrajbrn	11
Nähen	Šivati	Nadn	12
Gehen	Ići	Gen	13
Beileid aussprechen	Sućut izjavit	Kondolien	14
Verklagen	Tužiti	Klogn	15
Rufen	Zvati	Rufn	16
Ablenken	Odvraćati	Oblenkn	17
Gratulieren	Čestitati	Kratulian	18
Verschenken	Pokloniti	Šenkn	19
Pflanzen	Presadivati	Pelcen	20
Vergeben	Oprostiti	Forcajgn	21
Genießen	Uživati	Genisn	22
Spielen	Igrati (se)	Špiln	23
Lachen	Smijati (se)	Lohn	24
Sammeln	Skupljati	Somln	25
Spülen	Parti	Vošn	26
Denken	Misliti	Tenkn	27
Hoffen	Nadati (se)	Hofn	28
Irren	Prevariti (se)	Ian	29
Dürfen	Smijeti	Deafma	30
Ausgraben	Okopavati	Hokn	31
Laufen	Trčati	Laufn	32
Kochen	Kuhati	Kohn	33
Fahren	Voziti	Foan	34
Fliegen	Letiti	Flign	35
Reisen	Putovati	Rajcn	36
Bleiben	Ostati	Plajbn	37
Zählen	Brojati	Celn	38

Klopfen	Kucati	Klopfen	39
Träumen	Sanjati	Trama	40
Schauen	Gledati	Šaun	41
Lesen	Čitati	Lesn	42
Sterben	Umrijeti	Šterm	43
Trauern (jemande)	Vjerovati (nekome)	Klaubn	44
Warten	Čekati	Voatn	45
Schlafen	Spavati	Šlofn	46
Essen	Jesti	Esn	47
Aufwachen	Probuditi (se)	Oufvohn	48
Mähen	Kositi	Maden	49
Schwimmen	Plivati	Švima	50
Reiten	Jahati	Rajtn	51
Blättern	Listati	Pletan	52
Beten	Moliti (se)	Peten	53
Blühen	Cvijetati	Plit	54
Springen	Skakati	Špringn	55
Tanzen	Plesati	Toncn	56
Bügeln	Peglati	Peglñ	57
Pflügen	Orati	Okcn	58
Packen	Pakirati	Pokn	59
Kehren	Mesti	Cam pucn	60
Waschen	Prati	Vošn	61
Putzen	Čistiti	Pucn	62
Aufräumen	Pospremiti	Ouframa	63
Kosten	Probati	Probicn	64
Backen	Peći	Pohn	65
Aufhängen	Objesit	Oufhengan	66
Ärgern (sich)	Ljutiti (se)	Ergen (sih)	67
Spazieren	Šetati (se)	Špocien	68

Feiern	Slaviti	Fajen	69
Kaufen	Kupovati	Kaufn	70

10.2.2. Schlussfolgerung

Aus der Tabelle der 3 Kategorien ist herauszuführen, dass die Sprecherin einen klaren bairisch-österreichischen Akzent hat, was ich auch beim Gespräch mit ihr festhalten konnte. Das Essekerische klang für mich zwar wie ein dialektvolles österreichisches Deutsch, doch ich konnte es nicht so gut verstehen, besonders, da viele Wörter entweder so sehr umgewandelt wurden, dass sie den Deutschen nicht mehr ähnlich waren oder sie wurden als kroatische Lehnwörter ins Essekerische einbezogen.

Da im Essekerischen, genauso wie im Kroatischen, die Wörter fast ausnahmslos so verschriftlicht werden, wie man sie ausspricht, kommt es zu folgenden Charakteristiken:

- Der Austausch der Endung –er mit dem –a

a. Essekerisch:	- Standarddeutsch:
z.B.: Švesta, Tela, Cuka	Schwester, Teller, Zucker

b. Essekerisch:	- Standarddeutsch:
z.B.: Familia	Familie

c. Essekerisch:	- Standarddeutsch:
z.B.: švima	schwimmen

- Die Inlautverhärtung b zu p

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:
z.B.: peten **beten**

○ Die Inlautverhärtung g zu k

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:
z.B. kratulian gratulieren

○ Die Inlautverhärtung d zu t

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:
z.B.: tenken denken

○ Die Auslassung des e-Konsonanten im Präfix ge-

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:
z.B.: G`šeft, g`ferlih Geschäft, gefährlich

○ Die Auslassung des e-Konsonanten in der Endung –en

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:
z.B.: Klaub`n, kauf`n glauben, kaufen

○ Der Austausch des Umlauts ö zu e

a. Essekerisch: - Standarddeutsch:

z.B.: Lefl

Löffel

○ Austausch des Umlauts ü zu u oder i

a. Essekerisch:

- Standarddeutsch:

z.B.: Fruštuk, sturmiš

Frühstück, schtürmisch

b. Essekerisch:

- Standarddeutsch:

z.B.: plit, jinger

blühen, jünger

○ Der Austausch von ei und eu/äu mit aj

a. Essekersich:

- Standarddeutsch:

z.B.: Spilcajg

Spielzeug

b. Essekersich:

- Standarddeutsch:

z.B.: Hohcajt

Hochzeit

○ Der Austausch der Endung –ig mit –ih

a. Essekerisch:

- Standarddeutsch:

z.B.: knusprih, goldih, hungrih

knusprig, goldig, hungrig

○ Der Austausch von a zu o im Wort

a. Essekerisch:

- Standarddeutsch:

z.B.: Tog Noht Špital

Tag, Nacht, Spital

- o Entlehnungen aus der kroatischen Sprache

a. Essekerisch:	- Kroatisch:
z.B.: Kolačn, pegln	Kolač, pegalti

*Bei den Wörtern die der Zeugin auf Essekerisch fremd waren, benutzte Sie Satzkonstellationen, die auf die selben Emotionen hinauslaufen:

a. Essekerisch:	- Standarddeutsch:
z.B.: Pikn tuts!	klebrig
Der is net vi sihs kert!	benommen
De hot a švips!	betrunken

10.3. Vergleich mit Gehl´s Worttabelle

Hans Gehl nahm in den Jahren 1992 und 1996 drei Sprecherinnen auf um diese zu vergleichen. Die 1. Sprecherin, Anna Sch-T. kam genauso wie die 2. Johanna M. aus Esseg. (vgl. Gehl 1997: 89).

Nun folgt eine Ausführung der Wortliste:

	Stadtsprachliches Wort	1. Sprecherin	2. Sprecherin

1.	Vater	Vatte	Våtter
2.	Mutter	Mutte	Mutter
3.	Großvater	Großvåtte	Greußvåtter
4.	Großmutter	Großmutte	Greußmutte
5.	Pate	Pate	Taufkäit
6.	Patin	Patin	Taufkoil
7.	Cousin	de Kusin	Gschwistekind
8.	Kusine	die Kusine	Idem
9.	Tante Anna (Anrede)	Anna Neni	Anna Tant
10.	Onkel Franz (Anrede)	Franz Onkl	Franz Onkl
11.	Schwiegersohn	Schwiegersohn	Schwiegersohn
12.	Schwiegertochter	Schwiegetochte	Schwiegetoucher
13.	Schwiegervater	Schwiegevåtte	Schwiegevåtter
14.	Schwiegermutter	Schwiegemutte	Schwiegermutter
15.	Hemdenmatz	des Kind lauf mit Hemd--- rum	
16.	Fleischhacker	Fleischhåcke	Fleischhåcker
17.	Viehhüter	Schweinhålte	Kihholder, Schoufholde Augnbraam
18.	Augenbraue	Augnbraun	friher
19.	eher (früher)	frihre	empfindlich
20.	empfindlich (gegen Kälte, Schmerz)	Empfindlich	

(Gehl 1997: 89).

Resümee aus der Wortliste

1. Frau Anna Sch.-T. wohnt in Essiger Stadtkern und kennt, anders als Frau Johanna M. aus der Essiger Vorstadt Kleindarda, einige Begriffe nicht, während sie für andere die kroatischen Entsprechungen verwendet.
2. Das ist bei Johanna M. nicht der Fall, da sie für die abgefragten Bezeichnungen teilweise rheinfränkische, doch größtenteils bairisch-österreichische Varianten verwendet. (vgl. Gehl 1997: 94).

Im Vergleich mit der Wortliste die ich mit meiner Zeugin gestellt habe, kann man einen großen Unterschied bei den Esskerisch-Wörtern feststellen, wie z.B.:

⇒ Spalte 1 und 2 zeigt die Sprecherinnen die Gehl interviewt hat und die Resultate der Spalte 3 stammen von meiner Zeugin:

Sprecherin 1	Sprecherin 2	Sprecherin 3
Vatte	Vätter	Foth
Mutte	Mutter	Mutt

Diese unterschiedlichen Resultate kommen davon, dass Esskerisch eine Mischsprache ist und diese abhängig vom Wohnort und dem Maße der Beeinflussung durch andere Sprachen variieren kann.

11. ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit war die Volksdeutschen und ihre Sprache vorzustellen. In diesem Sinne bin ich auf die geschichtlichen Anfänge der Ansiedlung der deutschen Minderheit, sowie deren Leben und politische Entwicklung und letztendlich auch die Vertreibungen eingegangen.

Die Lebensumstände und die Veränderungen beziehen sich auf das Jahr 1914 und halten bis zum Jahre 1945 an. In dieser Zeit gab es einige verschiedene Staatsbildungen und -auflösungen. Abhängig von der Politik gegenüber von Minderheiten und speziell der Deutschen, hatten diese unterschiedliche Möglichkeiten. Letzten Endes raubte man mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs den Volksdeutschen ihre Identität und sie waren nahezu gezwungen die Kroatisierung bis zur Assimilierung über sich ergehen zu lassen oder auszusiedeln.

Die Donauschwaben bildeten 1919 im Königreich SHS eine nationale Minderheit von etwa einer halben Million Menschen. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 18).

In Osijek bildeten die Volksdeutschen eine große Minderheit deren Mutterländer unterschiedlich waren und die Bildung des Essekerischen beeinflussten.

In meiner Arbeit habe ich versucht einige Wörter des Essekerischen, die ich durch ein Interview mit einer Zeugin aufgeschrieben habe, festzuhalten.

WORTINDEX

- A
- Ansiedlungsgeschichte 11
Ante Pavelić 33
Antifaschistischen Rat der
 Volksbefreiung Jugoslawiens 35
Arbeitsmethoden 31
Auslandsdeutsche 47
- B
- Bosnien-Herzegowina 19
Branimir Altgayer 46
- D
- Das Essekerische 8
Deklaration von Korfu 21
Der Landwirt 47
Deutsch als Fremdsprache 25
Deutsche Druckerei und Verlags-
 A.G. 46
Deutsche Zeitung 47
deutschen Mundarten 63
Deutsches Volk 18
Deutsches Volksblatt 43
Deutschland 14
Deutschtum 39
Donauschwaben 14
Dr. Stefan Kraft 23
Drittes Reich 33
- E
- Eduard Kardelj 32
Erste Weltkrieg 12
Esseg (Osijek) 8
Essekerisch 62
Essekerisch – Sprecher 65
Ethnie 17
Ethnische Minderheit 18
Evakuierung 34
- G
- Gehl 8
Gemäßigte Deutsche. 22
Genossenschaftsverband 43
- H
- Handwerkstand 32
Hermann Rüdiger 15
- J
- Johann Wüsch 30
Josephs II 11
Jugoslawien 8
- K
- Kalenderbuch 41
Karls VI 11
Katholiken 28
katholische Kirch 18
Kirche 29
Kirchensprache 30
Kolonisten 12
Konfession 26
Konflikte 19
König Alexander 50
Königreich der Serben, Kroaten und
 Slowenen 20
Königreich Jugoslawien 23
Kroatien 19
Kroatien-Slawonien 16
Kultur 40
Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung
 46
- L
- Lujo Plein 63
- M
- Maria Theresia 11
Minderheitenrechtsschutzvertrag 25

Morgenblatt 47	Seiten der Minderheiten kamen 26
Muslime 19	Seuchen 31
Muttersprache – Heimat – Väterglaube 42	Slawonien 7, 12
	Staatstreu und Volkstreu 42
	Syrmien 22
N	T
Namensanalyse 53	Technik 7
Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben 22	Tito-Partisanen 30
O	U
Optionsrecht 48	Unabhängige Staat Kroatien 33
Österreich-Ungarn 7	Ungarndeutsche 15
P	V
Partei der Deutschen 43	Verbot der Parteien 50
Petrović 8	Vertreibung 8
	Vidovdan-Verfassung 26
	Vojvodina 16
	Volksdeutsche 7, 15
	Volkswart 47
R	W
Robert Sieger 14	Wochenblatt 55
Rumänien 12	Woge-Blatt 47
S	Z
Schulstiftung 43	Zweiter Weltkrieg 7
Schulwesen 8, 51	
Schwaben 14	
Schwäbisch-Deutsche-Kulturbund 17	
Schwäbischen Manifest 23	

LITERATURVERZEICHNIS

Annabring, Matthias (1955): Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien. Geschichte der Donauschwaben. Bd. 1. Stuttgart: Verlag "Südost-Stimmen".

Arbeitskreis Dokumentation (1998): Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 – 1948. Die Stationen eines Völkermordes. Georg Wildmann. Donauschwäbische Kulturstiftung (Hg.). München: Donauschwäbische Kulturstiftung.

Barber, M. Charles (2003): Foreword. In: Lang Owen, Luisa: Casualty of war: a childhood remembered. United States of America: Library of Congress Cataloging-in-Publication Data. S. 7 – 24.

Beer, Josef (1987). Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand. Reihe III. Beiträge zur Donauschwäbischen Heimat- und Volksforschung. Bd. 38. München: Donauschwäbische Kulturstiftung.

Bethke, Carl (2009): Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918 – 1941. Identitätsentwürfe und ethnopolitische Mobilisierung. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Binder, Friedrich (1982): Die Ausrottung oder Vertreibung der Volksgruppe der Donauschwaben in Jugoslawien. In: Wildmann, Georg (Hg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei E., Beck, Straubing. S. 253 – 261.

Casagrande, Thoams (2003): Die volksdeutsche SS-Division "Prinz Eugen". Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Dimić, Ljubodrag (2006): Serbien und Jugoslawien (1918-1941). In: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut.- Münster (Hg.). Osthefte: Sonderbd. 18. Wien: Lit Verlag. S. 231 -264

Džaja, Srećko M. (2002): Die politische Realität des Jugoslawismus (1918 – 1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München: Südost-Institut Oldenburg.

Feldtänzer, Oskar (2003): Die Donauschwaben Jugoslawiens in der Zwischenkriegszeit 1918-1939. In: Felix Ermacora Institut (Hg.): Die Donauschwaben in der Zwischenkriegszeit und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus. Bd. 3. Schriftreihe, Geschichte, Gegenwart und Zukunft der altösterreichischen deutschen Minderheiten in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie. Wien: Felix Ermacora Institut. Forschungsstätte für die Völker der Donaumonarchie. S. 1 – 75.

Gehl, Hans (1997): Deutsche Stadtsprachen in Provinzstädten Südosteuropas. In: Göschel, Joachim (Hg.): Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Heft 95, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Gehl, Hans (2003): Donauschwäbische Lebensformen an der mittleren Donau. Interethnisches Zusammenleben und Perspektiven. Marburg: N. G. Elwert Verlag.

Gehl, Hans (1999): Kommentierte donauschwäbische Texte. Mit 8 Karten. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Gehl, Hans (2001): Die deutschen Stadtsprachen von Temeswar und Esseg. In: Petrović, Velimir (Hg.): Essekerisch. Das Osijeker Deutsch. Wien: Edition Praesens im Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas München. S. 127 – 143.

Geiger, Vladimir (1996): Njemačka etnička zajednica u Đakovu i Đakovštini od početka 19. do sredine 20. stoljeća. Doktorarbeit Zagreb.

Haltmayer, Josef (1982): Die Kirche – Anwalt nationaler Minderheiten. In: Wildmann, Georg (Hg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei E., Beck, Straubing. S. 104 – 111.

Häusler, Maja (1998): Zur Geschichte des Deutschunterrichts in Kroatien seit dem 18. Jahrhundert. Wiesinger, Peter (Hg.): Schriften zur deutschen Sprache in Österreich. Bd. 23. Frankfurt am Main / Berlin / Bern: Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Hess-Poje, Andrea (1997): Wurzeln der ethnischen Säuberung in Jugoslawien. Das Schicksal der Donauschwaben unter dem Tito-Regime in den Jahren 1944 – 1948. Diplomarbeit. Wien.

Hügel, Kaspar (1982): Idee und Wirklichkeit der Schulautonomie in den donauschwäbischen Siedlungsgebieten. In: Wildmann, Georg (Hg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei E., Beck, Straubing. S. 181 – 189.

Kessler, Wolfgang (1981): Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiographie und Grundlagen. München: Oldenburg Verlag.

Kluge, Friedrich (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York: De Gruyter. [Erstausgabe 1883].

Kühnrich, Heinz / Hitze, Franz-Karl (1997): Deutsche bei Titos Partisanen 1914 – 1945. Kriegsschicksale auf dem Balkan in Augenzeugenberichten und Dokumenten. Sachsen, Berlin: GNN Verlag.

Lumans, O. Valdis (1993): Himmler`s auxiliaries: The Volksdeutsche Mittelstelle and the German national minorities of Europe, 1933-1945. United States of America: The University of North Carolina Press.

Musiolik, H. Thomas (2010): Ethno-Marketing. Werbezzielgruppen in der multikulturellen Gesellschaft. Hamburg: Diplomica Verlag. GmbH.

Nieke, Wolfgang (2008): Interkulturelle Erziehung und Bildung: Wertorientierungen im Alltag. Aufl.3, Schule und Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Oberkersch, Valentin (1982): Dr. Stefan Kraft – Betrachtungen und Erinnerungen. In: Wildmann, Georg (Hg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei E., Beck, Straubing. S.167 – 180.

Petrović, Velimir (2001a): Essekerisch im Überblick. In: Petrović, Velimir (Hg.): Essekerisch. Das Osijeker Deutsch. Wien: Edition Praesens im Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas München. S. 3 – 68.

Petrović, Velimir (2001b): Kroatische Einflüsse im Essekerischen. In: Petrović, Velimir (Hg.): Essekerisch. Das Osijeker Deutsch. Wien: Edition Praesens im

Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte
Südosteuropas München. S. 109 – 126.

Petrović, Velimir (2001c): „Die essekerische Sprechart“ - kulturno dobro grada
Osijeka. In: Petrović, Velimir (Hg.): Essekerisch. Das Osijeker Deutsch. Wien:
Edition Praesens im Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und
Geschichte Südosteuropas München. S. 145 – 177.

Pütz, Dr. Karl (1942): Volksdeutsche Jugend zwischen den Fronten. Berlin:
Verlag Grenze und Ausland GmbH.

Rasimus, Hans (1982): Vom Kreislauf des Lebens. Volkskundliches über Geburt,
Hochzeit und Tod im donauschwäbischen Brauchtum. In: Wildmanm, Georg
(Hg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift
für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei
E., Beck, Straubing. S. 148 – 165.

Senz, Ingomar (Hg.) (1997): Donauschwäbische Geschichte: Wirtschaftliche
Autarkie und politische Entfremdung 1806 bis 1918. Bd. II, Reihe III des
Donauschwäbischen Archivs, München. Beiträge zur donauschwäbischen Volks-
und Heimatgeschichtsforschung. München: Universitas Verlag,

Senz, Josef Volkmar (1993): Geschichte der Donauschwaben. Von den
Anfängen bis zur Gegenwart. Aufl. 7. München: Amalthea Verlag.

Scheuringer, Brunhilde (1983): Dreißig Jahre danach. Die Eingliederung der
Volksdeutschen Flüchtlinge und Vertriebenen In: Österreich. Abhandlung zu
Flüchtlingsfragen. Bd. XIII. Wien: Theodor Veit.

Schneider, Franz (1982): Zweihundert Jahre Landwirtschaft der
Donauschwaben. In: Wildmanm, Georg (Hg.): Entwicklung und Erbe des

donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag. Bd. 10. München: Offsetdruckerei E., Beck, Straubing. S. 112 – 127:

Schreckeis, Hans (1983): Donauschwaben in Kroatien. Historisch-demographische Untersuchung. Salzburg: Haus der Donauschwaben (Hg.)
Donauschwäbisches Kulturzentrum.

Wehler, Hans-Ulrich (1980): Nationalpolitik in Jugoslawien. Die deutsche Minderheit 1918-1978. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Žepić, Stanko (2001): Das Vokabular des Essekerischen. In: Petrović, Velimir (Hg.): Essekerisch. Das Osijeker Deutsch. Wien: Edition Praesens im
Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas München. S. 79 – 98.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Marina Vincetić
Staatsangehörigkeit: Kroatien
Adresse: Johnstraße 44/7
1150 Wien

Ausbildungsweg und Schule

- 1994 – 1995 Volksschule in Halirschgasse, Wien 1170
- 1995 – 1997 Volksschule in Pfeilgasse, Wien 1080
- 1997 – 1998 Volksschule in Orašje, Bosnien und Herzegowina
- 1998 – 2002 Hauptschule in Orašje, Bosnien und Herzegowina
- 2002 – 2006 Gymnasium in Orašje, Bosnien und Herzegowina
- 2006 – ... Diplomstudium Deutsche Philologie an der Universität Wien, Wien
- 2007 - ... Diplomstudium, Individuelles Studium, Internationale Entwicklung an der Universität Wien, Wien